

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost Dorfzeitung und Elbgaupresse

Dresden-N., Maxenstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tollwäher Str. 4, Fernspr. 31307

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 18 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (73 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 40 Pfg. Gemessen wird der Raum von Strich zu Strich. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Inserationsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt. Zahlungsstelle: Dresden. Verlagsort: Dresden

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.—, einjährlich M. 20.— ohne Zustellgebühr, einm. 30 Pfg. Postgebühr. Für unvollständige Exemplare, Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. Für Fälle von Verweigerung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Wir behalten uns aus technischen Gründen ausdrücklich das Recht vor, Anzeigen auch in anderen Zeitungen unseres Verlages zu veröffentlichen. Verlag: Clemens Landgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Marienstraße 14, Fernsprecher Nr. 28790 und 31307. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar

1934

Das Blutvergießen geht weiter!

Gesamtlage: Ernst!

Letzte Gnadenfrist!

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Mittwochabend im Rundfunk die nachfolgende Mitteilung im Namen der Regierung gemacht, die er zweimal langsam verlas:
„Wer sich von jetzt an, Mittwoch 23 Uhr, jeder ungeselligen und feindseligen Haltung enthält und morgen, 15. Februar, zwischen 7 und 12 Uhr sich den Exekutivorganen stellt, kann, angenommen die verantwortlichen Führer, auf Pardon rechnen. Ab 12 Uhr gibt es für niemand mehr unter keinen Umständen einen Pardon.“

Was die österreichische Regierung meldet:

Im Laufe des Mittwoch ist in Wien eine gewisse Entspannung der Lage eingetreten. Jedoch wird allgemein mit einer längeren Dauer der Säuberungsaktion gerechnet.

Die Säuberung des Kampfabschnittes Floridsdorf ist noch nicht abgeschlossen. Man beobachtet, am Donnerstag das gesamte Gebiet in weitem Umfange durch Truppen abzusuchen und dann die endgültige Säuberung mit Einsatz von Artillerie durchzuführen.

Im Laufe des Mittwoch hat die Regierung alle verfügbaren militärischen Kräfte in Wien weiter zusammengezogen.

Es verlautet jedoch, daß die Schutzbündler sich von neuem an anderen Stellen sammeln. Die Schutzbündler haben im Laufe des Tages eine Anzahl bisher hartnäckig verteidigter Widerstandspunkte aufgeben müssen. In elf verbarrikadierten Arbeiterheimen wurde die weiße Fahne gehißt.

Die Regierung ist am Mittwoch mit den verschiedensten Maßnahmen vorgegangen, um die bisherige Stellung der Sozialdemokratie im Staate und besonders in Wien zu brechen. In dieser Richtung liegt

die Auflösung der Gewerkschaften, der Abtätigen sozialistischen Verbände, die Schließung der Arbeiterbank, die außerordentlich zahlreichen Verhaftungen sozialistischer Führer, die noch im Gange sind, sowie die Beschlagnahme der Vermögenswerte sozialdemokratischer Führer.

In Floridsdorf haben die Regierungstruppen am Mittwoch 800 Schutzbündler gefangen genommen. Große Bestände an Gewehren und 60 Maschinengewehre fielen ebenfalls hier in ihre Hände. In Leopoldsdorf, das ebenfalls im Floridsdorfer Kampfabschnitt liegt, ist ein Waggon Munition des Schutzbundes erbeutet worden. Die Kampfhandlung geht im Floridsdorfer Abschnitt in Richtung Nagran, der Rückzugslinie der Schutzbündler, noch weiter.

Am Donau selbst wird nach der Goethehof bekämpft ein großer Gemeindefest, der eine beherrschende Stellung gegenüber der wichtigen Reichsbrücke über die Donau einnimmt.

Am Bozer-Berg halten sich noch 2000 Schut-

bündler in Gräben, die bis in das Gelände der Ankerwaffenfabrik reichen. Ein Teil der großen Ankerwaffenfabrik ist von Schutzbündlern besetzt, die sich dort verschanzt haben. Dennoch geht die Herstellung und der Versand des Brotes ohne Störung vor sich.

Was die Regierung verschweigt:

Entgegen den amtlichen Meldungen ist die Lage im Wiener Bezirk Floridsdorf ungeklärt, in dem den Regierungstruppen und der Polizei nur Teilerfolge beschieden waren. Hier wurde Mann gegen Mann gekämpft. Es wird behauptet, daß hier Hunderte von Toten und Verwundeten das Opfer der Politik der Regierung Dollfuß-Fej geworden sind. Auf Dämmen haben die aufständischen Puppen aufgehängt die die Aufschriften „Fej“ und „Dollfuß“ tragen.

Der Bahnhof Helligenstadt ist vollständig zerstört. Es ruht daher auch der Verkehr auf der Hauptlinie der Franz-Josephs-Bahn, die nach der Tschekoslowakei führt. Die in der Nähe liegende Großwohnanlage „Karl-Marx-Hof“ ist zum größten Teil ein Trümmerhaufen. Unter ihm befinden sich gleichfalls Hunderte von

Toten, darunter viele Frauen und Kinder! In einzelnen Gebäuden leisten die Aufständischen noch immer erbitterten Widerstand. Auffallend ist es, daß in dem hauptsächlich von Juden und Arbeitern bewohnten Bezirk Leopoldsdorf Kämpfe bisher nicht stattgefunden haben. Hier scheint der Marxismus die Parole ausgegeben zu haben, Kämpfe zu unterlassen. Piesing, Widdling, Baden bei Wien, Wiener-Neustadt, Perasdorf, Neunkirchen und Gloggnitz sind fest in den Händen der Aufständischen. Auch der Bezirk Weidling befindet sich noch zum größten Teil im Besitz der Aufständischen, die den Regierungstruppen um den Besitz des Weidlinger Südbahnhofes einen blutigen Kampf geliefert haben.

Aus Linz wird gemeldet: Nach wie vor halten die Aufständischen den Stadteil Urfaß fest in ihrer Hand. Die angeblich in die böhmischen Wälder geflüchteten Aufständischen strafen den Sicherheitsdirektor insofern Lügen, als sie sich bereits wieder an den Stadtritzen festgesetzt haben. Der Kampf in der Gegend der Linzer Schiffschiffswerft ist neuerlich entflammt und auch um den Freinberg toben noch Kämpfe. Vollständig falsch ist der amtliche Bericht über die Lage in Steyr, in das am Dienstag angeblich der Heimwehrführer Starhenberg mit Heimwehrformationen und Militär nach schweren Kämpfen einbezogen sein will. Dem „Heimreichen“ Heerführer gelang es lediglich, einen von den Aufständischen nicht besetzten Vorort von Steyr, Ennsleiten, zu „erobern“.

(Fortsetzung hinter dem Leitartikel.)

Politik mit Kanonen

Oesterreich als abschreckendes Beispiel.

Das Fazit der letzten österreichischen Blutlage und Blutnacht läßt sich im Augenblick noch nicht ziehen. Die Entwicklung drängt weiter, der Terror der Heimwehren liegt wie eine Felsenlast auf unserem österreichischen Brudervolke, das sich — weih Gott! — seine Befreiung vom Marxismus in dieser Weise nicht gedacht hat. Das Schlimmste aber: in allen Teilen des österreichischen Landes meinen Gesteinen und Kinder an den Särgen ihrer Männer, Väter und Ernährer, wobei es für die Betroffenen ganz gleich ist, ob der Tote den Heimwehren, dem Bundesheer, der Polizei oder den Arbeitermassen angehört. Sie erleben in der Schmerzhaftigkeit ihrer Seelen den furchtbaren Wahnsinn der Weichenriffe, das grauenvolle Verbrechen einer Politik, die Volksgenossen und Blutverwandte mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten gegeneinander trieb, und die ihren Mut damit bewies, daß sie mit Weichenriffen nicht bewohnte, von Frauen und Kindern erfüllte Arbeiterviertel hineinsoß.

Es gibt kein Wort, um das geistige Verbrechen, das hier verübt wurde, scharf genug zu geißeln.

Denn um ein Verbrechen und nicht nur um blinde Zufälle der Straße handelte es sich. Seit Monaten ist man in Oesterreich nicht für eine wirkliche Erneuerung und innere Umgestaltung des Volkes eingetreten. Man hat sich vielmehr in Partekämpfe und Partehader verstrickt, wobei jede maßgebende Verantwortlichkeit der angeblich führenden Schicht zumindest einmal gegen ihren unmittelbaren Nebenmann Front gemacht hat. Während früher die Worte Deutschland und Oesterreich durch eine heilige Klammer verbunden waren, zerbrach man aus kleinlichster parteiegoistischer Rottweil dieses feste Band zwischen uns und unseren deutschen Brüdern im Donauraum und in den Alpen.

Man schrie nach Frankreich und Italien, nach dem Völkerverbund und nach den Geldmännern der internationalen Finanz, nur um nicht den Siegeslauf des verhassten Nationalsozialismus in Deutschland anerkennen zu müssen.

Man entwarf schillernde Staatsideen von einer österreichischen Eigenstaatlichkeit, bei denen nicht ein guter Geist, sondern der böse Dämon

1500 Tote?!

London, 15. Febr. (Radio.) Der Wiener Korrespondent der „Times“ legt in einem Bericht: Die Verlustliste muß eine äreallische Höhe erreicht haben. Schätzungen der Sozialisten geben die Zahl ihrer Toten nur bis Dienstagabend auf nicht weniger als 1500 an, und es ist bekannt, daß die Schlacht, die jetzt in Floridsdorf tobt, die blutigste von allen ist. Es heißt, daß in dem Karl-Marx-Hof genannten großen Wohngebäude allein 350 Personen getötet wurden, nicht nur Schutzbündler, sondern auch Bewohner. Die Regierungskräfte haben ebenfalls schwere Verluste erlitten. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung legt der Korrespondent: Eine derartige Zusammenbränge an menschlichen Leidens auf engem Raum kann es in ganz Europa seit dem Kriege kaum gegeben haben.



Deutscher Tag in Kairo

Die deutsche Kolonie in Kairo feierte kürzlich ihren ersten Deutschen Tag, der vor allem der Erinnerung an die große nationalsozialistische Erhebung vor einem Jahr gewidmet war. Am Dose der deutschen Realschule in Kairo fand in Gegenwart des deutschen Konsulats und der Vertreter der dortigen nationalsozialistischen Organisation eine feierliche Flaggenhissung statt. Am Abend war die deutsche evangelische Kirche festlich beleuchtet. — Unser Bild zeigt die Mitglieder der deutschen Kolonie während der Feier auf dem Dose der Realschule in Kairo beim deutschen Gruß.

Der alten Habsburger Vergangenheit Vate stand. Man verlor sich ängstlich vor der großen Österreichischen Wärsheit, daß heute eine neue Kraft durch ganz Deutschland gelegt ist, ein gelingender Weg durch alle länderstaatlichen Eisenbahnen und kulturellen Drahtverhaue. Man schloß sich als österreichischer Separatist und schämte sich nicht, nein, war noch stolz darauf.

Die Seifenblase dieser unverantwortlichen klüglichen Träume ist geplatzt.

Die Umwälzung in Deutschland stellte einen so gewaltigen Sieg dar, weil sie nicht mit Handgranaten und Maschinengewehren erfochten wurde, sondern weil sie sich in den Herzen gründete und in einem großen Jubelsturm das ganze Volk, auch die früheren Gegner der nationalsozialistischen Partei für den Führer und Kanzler Adolf Hitler eintraten. Was geschah in Österreich? Da die Weidgarde des Fürsten Starhemberg allein sich nicht stark genug fühlte, wurde die Bundespolizei, wurde das Bundesheer nicht nach außen, nein nach innen mobil gemacht. Die jungen Männer, die vom Vaterland für die Abwehr feindlicher Angriffe ausgebildet waren, mußten ihre Maschinengewehre und Kanonen durch die Straßen und Gassen der eigenen Städte jagen, mußten gegen ihre Väter und Brüder schießen, die als irreführende Arbeiter nicht wie in Deutschland den Nationalsozialismus, sondern so klügliche Gestalten wie die österreichischen SPD-Konzepte verteidigten.

Man vergleiche die Politik der Dollfuß und Konforten mit der nationalsozialistischen Politik Adolf Hitlers in Deutschland, um das Zerbild einer Revolution in seiner ganzen Wirklichkeit zu erkennen.

Fast zehn Jahre hindurch trieb der deutsche Nationalsozialismus seinen Kampf um die deutsche Erneuerung auf dem Boden der damaligen Mächte, das heißt legal und mit den Mitteln, die zum Siege führten, die aber blutvergießen verhängen. Was praktizierten Herr Dollfuß und Herr Fey? Eine Diktaturpolitik, die im ersten Augenblick, wo sie aus dem Dunst der Hofratskuben in die Wirklichkeit vorstieß, Reichen über Reichen auf dem Kreuzweg der Nation sah. Wer denkt nicht an jene großartige Nacht des 30. Januar, in der Zehntausende im braunen Ehrenkleid und in Stuhl mit Fackeln am greifen Reichspräsidenten und am jungen Volkstanzler in der Wilhelmstraße vorüberzogen, wer nicht an Volkstam, an den deutschen 1. Mai, an die fortwährenden Aufmärsche der nationalsozialistisch gewordenen Arbeiter in Deutschland? So war es bei uns, und wie blutig und brutal geht es dort zu, wo Männer wie Starhemberg und Dollfuß das Regiment führen. Es ist ein Verbrechen an Österreich verübt worden, und

es bedarf keines Wortes, daß für dieses Verbrechen nicht nur Österreich, sondern das ganze einige deutsche Volk die „Mitschuldigen“ des 12. Februar verantwortlich macht.

Damit die Tragödie des tragikomischen Nachspiels nicht entbehrt, tritt Frankreich als treuer Berater des Herrn Dollfuß und als liebevoller

Stärker seiner Politik beim Völkerverbund auf. Es ist die erste Tat der neuen französischen Regierung. Aber man kann nur kopfschüttelnd feststellen, daß es eine seltsame Tat ist. Noch nie hat ein Volk eine wirkliche Rolle unter den anderen Völkern gespielt, wenn es sich zum Vorkämpfer des ewig Gestrigen, zum Beschützer nicht eines Nazen, sondern eines Nazen und blinden Konservatismus, einer Reaktion schlechthin machte.

Glaubt die französische Rechte wirklich der Welt zu imponieren, wenn sie sich mit dem blutbedeckten Herrn Dollfuß Arm in Arm geht?

Glaubt die Regierung, einen günstigen Eindruck auf die Arbeiterwelt im eigenen Lande zu machen, wenn sie diplomatisch so verfährt, wie die Chauvinistenpresse ihres Landes ihr unterstellt? In der Beurteilung der österreichischen Vorgänge entscheidet sich nicht nur das österreichische Problem, es entscheidet sich die Frage Europa überhaupt. Der Weg zum europäischen Frieden mag über Wien führen, aber ganz bestimmt nicht über das Wien des Herrn Dollfuß. Es wäre gut, wenn die französischen Minister diese welthistorische Einsicht wahrhaftig bald erfähen.

Was die Regierung verschweigt

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

In Tirol, Vorarlberg und Salzburg, in denen die Nazis am stärksten waren, haben sich sonderliche Zwischenfälle bisher noch nicht ereignet.

Seit Montag haben die Massenverhaftungen von Nationalsozialisten plötzlich aufgehört. Seit Tagen kommt Militär und Polizei nicht mehr aus den Kleidern und kann sich fast keinen Schlaf gönnen. Dazu kommen die unerhörten Blutopfer der Truppen, die in ihrem unerhörten Ausmaß von der Regierung verschwiegen werden.

2000 Gefangene

Nach den neuesten Meldungen haben die Regierungstruppen allein in Wien 2000 Personen festgenommen. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatten die Roten einen Gasangriff mit Chlorgas geplant. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Frauen. Es soll sich dabei nicht nur um unschuldige Opfer handeln, sondern es soll auch vorgekommen sein, daß sich Frauen aktiv an den Kämpfen beteiligt haben. Der Kommandant der Feuerwache in Floridsdorf, Weigl, der, wie an anderer Stelle gemeldet, kurz nach Mitternacht hingerichtet worden ist, soll vor dem Gericht in seinem Schlusswort erklärt haben, er bedauere es, daß durch seine Schuld viele Männer unschuldig ihr Leben hätten lassen müssen. Sein Vorgehen sei eigentlich ein Verstoß mit unzulässigen Mitteln gewesen sowohl in bezug auf Material als auch auf Menschen.

Das sieht noch nicht nach Frieden aus!

Anschläge auf Eisenbahnen — Hartnäckige Verteidigung der Schutzbündler

Volk wider Volk

Nach den dem österreichischen Pressedienst in München vorliegenden Nachrichten aus Österreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor sehr ernst.

In Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriebeschuss räumen mußten.

Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Nazis die Bahnhöfe nach St. Valentin gesperrt haben.

Eine Gendarmerteilung wurde von den Nazis überfallen und ließ elf Tote am Platz zurück. In der Nähe von Vuch sprengten die Nazis einen elektrifizierten der wichtigsten Bahnstrecke Salzburg-Wischofskirchen, so daß der Verkehr nur noch einseitig aufrechterhalten werden kann. In Hallein bedroht man den Ausbruch von Unruhen. Neunzig Mann der Salzburger Garnison wurden dort in abkommandiert.

Die Stadt Graz war abends ohne Licht. Die Straßenbahn und die Bundesbahn konnte nicht verkehren. Die Telefonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen.

Die Stimmung auf der Regierungseite ist äußerst gedrückt.

Der Kommandant der berittenen Polizei ist in den Kämpfen gefallen. Die Heimwehr wurde bisher lediglich zur Bewachung von Partikeln eingesetzt. In Eisenberg bei Graz wurden die Kasernen der Gendarmen und Polizei von Roten gestürmt.

Das ist zur Wehr sagte, wurde nieder gemacht, die übrigen gefangen genommen.

Je ein Überfallhaus der Polizei und der Gendarmen, die zur Hilfe gerufen waren, mußten sich nach kurzem Handgemach ergeben. Später wurden Alpenjäger und weitere Verstärkungen der Gendarmen eingesetzt, worauf sich die Sozialdemokraten in der Richtung auf Goeßing zurückzogen. Die Glasfabrik Goeßing ist nur noch ein Trümmerhaufen. Bisher wurden über

80 Tote gezählt. Größere Unruhen werden auch aus der Obersteiermark gemeldet. Im oberen Ennstal hat die Gendarmen mehrere Tote zu verzeichnen.

In Bruck an der Mur haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand.

Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt. In Wien befindet sich das Leopoldsdauer Gaswerk und das Elektrizitätswerk immer noch in den Händen des Republikanischen Schutzbundes. Die Regierung wagt es nicht, diese städtischen Anlagen mit schwerem Feuer zu beschießen, um diese lebenswichtigen Anlagen nicht der Gefahr der Vernichtung auszuliefern.

Sie hatten sich gut vorbereitet

Einen Begriff von der ausgezeichneten Bewaffnung des Schutzbundes geben die Mitteilungen, die der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Baron Karwinzka, über die Waffenkammern in den eingekommenen Gemeindefestungen machte. So sind in den Gemeindefestungen in der Stadtteile in Döbling von dem Schutzbündlern freiwillig nicht nur zahlreiche Gewehre, sondern auch 1000 Handgranaten, größere Mengen Munition und ein Rifflin äußerst gefährlicher Sprengstoff abgeliefert worden. In Jockgrim sind bezeichnenderweise im sozialdemokratischen Kinderkreuzerheim nicht weniger als 600 Gewehre und mehrere Maschinengewehre sowie zahlreiche Handgranaten entdeckt worden.

Ein verräterisches Telegramm

Ueber den Beginn des sozialistischen Aufstandes gibt jetzt der Staatssekretär Reichsleiter Stürmer in der politischen Korrespondenz eine Darstellung, in der auf das schärfste bestritten wird, daß die blutigen Unruhen in Wien am Montag der Nacht zum Anbruch der Sozial-

Wie Dollfuß mit den Arbeitern Schindluder treibt!

Wird ihnen nun ein Licht aufgeben?

Die Vaterländische Front des Herrn Dollfuß hat in Wien und in den österreichischen Bundesländern ein Blutbad verüben lassen, das an der Spitze das Kreuzkreuz trägt, das Zeichen der sogenannten „Vaterländischen Front“, einer Organisation ohne Anhänger, und das an die Arbeiter Österreichs gerichtet ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Auf die Barrakaden schritten sie auch, eure Führer, die im Auto hinsteuerten. Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden. Ihr werdet schließlich im Stich gelassen. Arbeiter Österreichs, denkt an eure Gemordeten und gemordeten Brüder im Dritten Reich! Denkt an die Herzensverletzung aller sozialen Rechte und Erziehungswerte durch den Nationalsozialismus. Was eure verbrecherischen Führer verfluchten, ist schmählicher Verrat an euren Leiden, an eurer Heimat Österreich. Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden. Der einseitige, der euch hilft, ist Dollfuß, Arbeiter Österreichs, vereinigt euch mit allen guten Österreichern in der Stunde der Gefahr. Österreich braucht euch, ihr braucht Österreich!

Dieser Aufruf ist der Höhepunkt der Verlogenheit und Gemeinheit und wird auch den letzten österreichischen Arbeitern, die Herr Dollfuß noch nicht durchschaut haben sollten, die Augen öffnen.

Erst läßt Dollfuß mit Kanonen die Arbeiterwohnhäuser zusammenschleichen, dann läßt er

ein Blutbad anrichten, das hunderte Tote fordert, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Im gleichen Augenblick appelliert derselbe Herr Dollfuß an die Arbeiter, sie zu ihm zu bekennen, nach dem Grundsatze: „Handerrot und Peitsche!“ Ein Stütz aus dem Zollhaus aber geradezu ist es, wenn Dollfuß der 500 Arbeiter abschließen ließ, gleichzeitig von den in Deutschland angeblich gemordeten und gemordeten Arbeiterbrüdern spricht. Herr Dollfuß kann nur gefagt werden, daß die deutsche Revolution bei einer Bevölkerung, die einmal so groß wie die Österreichs ist, nicht einen Bruchteil der Todesopfer gefordert hat, die Dollfuß verbrecherischer Vergewaltigungskampf gegen die österreichische Arbeiterklasse zur Folge hatte.

Ausgerechnet Dollfuß, der Vertreter des Großkapitals, ausgerechnet die Regierung Dollfuß, die als schärfster Exponent des reaktionären Arbeitervertrums gilt, preist sich dem österreichischen Arbeiter als Beschützer seiner sozialen Rechte an.

Und diese Regierung Dollfuß wagt es, von einer Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Erziehungswerte durch den Nationalsozialismus zu sprechen, obwohl die nationalsozialistische Regierung sich als eine der sozialistischsten Regierungen der Welt erwieisen hat, indem sie dem schaffenden deutschen Menschen die moderne Sozialverfassung der Welt gab. Die österreichischen Arbeiter werden wissen, was sie von dem falschen Jungenslog des Herrn Dollfuß zu halten haben.

demokratie gewesen seien. Der Sicherheitsdirektor von Österreich habe damals keineswegs eine Aktion gegen die Sozialdemokratie geplant. In der Nacht zum Montag sei vielmehr ein Telegramm an den Schutzbundführer Bernaschek aufgegeben worden, das lautet:

„Ernst und Anna erkrankt, Unternehmung verschieben.“

Da dieses Telegramm den Behörden verdächtig erschien, sei das sozialdemokratische Parteihaus in Ring beobachtet worden. Man habe eine flieberhafte Tätigkeit bemerkt und habe Wachposten in das Haus geschickt, auf die das Feuer eröffnet worden sei.

Der Staatssekretär schildert den bekannten weiteren Gang der Ereignisse und teilt mit, daß der Schutzbundführer Bernaschek

arrestiert wurde, jedoch noch Zeit hatte, den Befehl zum Angriff zu erteilen.

Es stehe somit fest, daß es sich bei den Sozialdemokraten um eine für ganz Österreich geplante Offensive gehandelt habe, die durch das verräterische Telegramm um einige Tage zu spät zum Ausbruch kam.

Rote Mörder!

Im Wolfsteig-Transalpen-Kohlenresort (Oberösterreich) wurden vier Wehrmänner, die einen schwerverletzten Kameraden bergen wollten, bei Thomasroth von Schutzbündlern beschossen. Drei von ihnen wurden getötet.

Als eine Militärabteilung in das Arbeiterhaus in Thomadronitz, das eine weiße Fahne geschwungen hatte, einbrang, wurde sie ebenfalls beschossen. Die Amtl. Nachrichtenstelle teilt hierzu mit, daß die durch diese heftigen Kämpfe bewiesene aus höchster erbitterten Wehrmänner einige Schutzbündler an Ort und Stelle niedergemacht hätten. Auch in Zukunft würden die Exekutivorgane genötigt sein, in derartigen Fällen an den schärfsten Mitteln zu greifen.

Erste Standgerichts-urteile vollstreckt

Der Senat des Standgerichts, der aus 9 Oberlandesgerichtsräten zusammengesetzt ist, trat gestern in Wien zum ersten politischen Standgerichtsprozess zusammen. Gegen 10 Mitglieder des sozialistischen Schutzbundes ist Anklage auf Aufruf im Sinne des Standgesetzes erhoben worden. Zwei der Angeklagten, die bei den letzten Kämpfen schwere Verletzungen erlitten hatten, mußten auf Tragbahnen in den Sitzungssaal gebracht werden. Sie wurden jedoch vom Gericht für verhandlungsunfähig erklärt. Bei den Angeklagten handelt es sich überwiegend um erwerbslose Arbeiter.

Der angeklagte Angehörige des republikanischen Schutzbundes, Karl Münzreiter, der in den letzten Kämpfen schwerverwundet worden war und aus dem Krankenhaus vor das Standgericht gebracht wurde, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Das vom Standgericht gegen den Schutzbündler Münzreiter verhängte Todesurteil ist gestern um 11.41 Uhr durch den Strang vollzogen worden.

Am Nachmittag sind drei weitere Standgerichte zusammengetreten. Angeklagt ist u. a. der Kommandant der Hauptfeuerwache in Floridsdorf, Ingenieur Weigl. Von dieser Wache wurde die Polizei wiederholt beschossen, wobei zehn Wachbeamte, darunter der Stabskapitän Friedrich, getötet wurden.

Der Standgerichtsenat des Standgerichts II hat am Mittwoch 11.43 Uhr das zweite Todesurteil gefällt. Es handelt sich um den Kommandanten der Hauptfeuerwache Floridsdorf, Ingenieur Weigl.

Der wegen Verbrechens des Aufrufs hangeordnetlich zum Tode verurteilte Kommandant der Floridsdorfer Hauptfeuerwache Ingenieur Weigl ist gestern um 8.45 Uhr früh hingerichtet worden.

Es gibt keinen Pardon!

Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich hat eine neue Verordnung erlassen, in der allen Besitzern von Waffen und Munition, die diese freiwillig innerhalb 24 Stunden nach der Veröffentlichung der Verordnung abliefern, Straflosigkeit zugesichert wird. Die Exekutive wird angewiesen, jeden aktiven oder passiven Widerstand auch von Seiten der Hausbesitzer und Hausverwalter unter allen Umständen zu brechen oder im Falle bewaffneten Widerstandes die Bewohner unschuldig zu machen und nötigenfalls die Sprengung von Häusern vorzunehmen.

Der Rädelführer hat man sich versichert

Neben dem ehemaligen Bürgermeister von Wien, Seyd, sind jetzt über 50 sozialdemokratische Führer verhaftet worden, unter denen sich der bekannte Sozialdemokrat Dr. Karl Renner, ferner der ehemalige General und Schutzbundführer Theodor Bruner, zwei Bundesräte, 5 Stadträte, zahlreiche Gemeinderäte und Bürgermeister Magistratsdirektoren, der Obmann der sozialdemokratischen Parteioffiziersgruppe, der Oberinspektor des Elektrizitätsamtes, der Chefkassierer des sozialistischen „Kleinen Blattes“ befinden. Weitere Verhaftungen von sozialdemokratischen Führern sollen bevorstehen.

Der Auflösung verfallen

Die amtliche Wiener Nachrichtenstelle teilt mit: Das Bundeskanzleramt hat die Auflösung von insgesamt 96 sozialdemokratischen Vereinen verfügt. Darunter befinden sich sämtliche Zentralorganisationen der österreichischen Sozialdemokratischen Partei einschließlich der freien Gewerkschaften, deren Spitzenverband der Bund der freien Gewerkschaften Österreichs, ebenfalls aufgelöst wurde. Die übrigen sind die sozialistischen Arbeitervereine, die Touristen- und Sportvereinigungen, sowie die gesellschaftlichen Vereinigungen, die unmittelbar der sozialdemokratischen Partei angegliedert waren.

Es wird wieder gearbeitet

Der Wiener Industrieverband hat bekanntgegeben, daß am Mittwoch in allen Betrieben, soweit sie in den unbesetzten Gebieten liegen, die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Die Generalkonferenz habe keinen Widerstand gefunden; vielmehr seien die Beschäftigten nahezu vollständig wieder erschienen. Wie die hauptamtliche politische Korrespondenz meldet, sind in jedem Bundesland höchstens noch die Beschäftigten von ein bis zwei Betrieben im Streik; lediglich in Steiermark hätten fünf bis zehn Betriebe die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

In Wien ist der Direktor der Städtischen Seidenweberei Halle seines Amtes enthoben worden, weil es unter seiner Leitung möglich gewesen sei, daß der republikanische Schutzbund auf dem Zentralfriedhof ein Waffenlager angelegt habe.

Die „Reichspost“ macht den Vorschlag, auf dem Vermögen der Austromarkisten einen Fonds zu bilden, der zur Wiedergutmachung der durch die Kämpfe angerichteten Schäden zu verwenden sei.

Ran an den Feind!

Auf einen Aufruf des Staatssekretärs für das Heerwesen, Fürst Schönburg-Garlickein, sollen sich 2000 ehemalige Offiziere des alten österreichischen Heeres zum Dienst im freiwilligen Schutzbund gemeldet haben. Viele Angehörige der Exekutive, die am Montag und Dienstag nur leichte Verletzungen erlitten hatten, haben sich am Mittwoch wieder zum Dienst gemeldet und schon in die Kampfhandlungen eingegriffen.

Weiterverbreitete

Wenn möglich bis nordöstliche Wende. Zeitweise aufbessernd; im F. a. Land Temperaturen nachts bei 10.1, am Tage wenig über 10.1, Regen. Reinen nehmenswerten Niederschläge.

Briefkasten

Leserbriefe werden unentgeltlich erwidert, aber ohne Gewähr

Zurückliche Antworten: Dr. Durrhagen.

E. K. 41 fr. Sommerproben. Ich habe schon verschiedene Mittel angewendet, leider ohne Erfolg. — Versuchen Sie es einmal mit 15 Gramm Borax, 2 Gramm kohlenstoffreichem Salz und 100 Gramm Rosenwasser. Diese Bestandteile werden gut gemischt, und morgens und abends benutzt man sich damit das Gesicht. Gut ist auch das Einreiben mit grüner Seife oder mit Seltenspiritus. Ein anderes wirksameres Mittel gibt es nur im Frühjahr: 50 Gramm grüne unreife Johannisbeeren werden mit 50 Gramm Schwefelöl (Acet salutaris) zerstampelt, abends aufgetragen, morgens mit Milch abwaschen und diese einatmen lassen.

C. B. 43 fr. Aufwartung. Was kann eine Aufwartung, die täglich im Haushalt beschäftigt ist, mit dem ohne Lohn beanspruchten? — Aufwartungen von 14 bis 17 Jahren 18 Mark monatlich. Bei Gewährung von Stundenzulagen lauten die Sätze auf 25 Pfg. mit Kost und 35 Pfg. ohne Kost. Aufstellung der Monatsgehälter in dieser Hinsicht gibt es nicht, weil für die Beschäftigten während des ganzen Tages die Hauptmaßregeln selbstverständlich zu gewahren sind.

H. K. 44 fr. Othello 1924. Auf welchem Tag fiel es? — Der 20. April war 1924 der erste Othellofesttag. — Wo wird Stenilopapier gekauft? — Von jedem Mineralhändler. Die Preise sind unterschiedlich, je nach der Art des Stenilops und seiner Sauberkeit.

S. K. 44 fr. Konfirmation. Können wir Jungvolkangehörige und zu Othello in der Uniform konfirmieren lassen? — Die kirchliche Anordnung des ev.-luth. Landeskirchenamtes Sachsen sagt dazu, daß es den Geistlichen anheimgestellt ist, die Frage der Konfirmationsfeier mit ihren Konfirmanden selbst zu besprechen. Dabei könne zum Ausdruck gebracht werden, daß wohl der dunkle Anzug wünschenswert sei, aber aus wirtschaft-

lichen Gründen vom Zwang hierzu abgesehen werden müsse. Ferner sei es durchaus ratsam, daß die Angehörigen des Jungvolkes und der Hitler-Jugend sich in ihrem Dienstanzug konfirmieren lassen.

B. K. 45 fr. Das Eiserne Kreuz. Ich habe wahrscheinlich beim Krieg meine Auszeichnungen aus dem Weltkrieg verloren. Könnten Sie mir die Adresse einer Firma vermitteln, bei der ich mir ein Ersatzpaar zu erwerben vermag? — Jede Rangesbezeichnung, deren Adressen Sie im Brandenburger Jahrbuch des Weltkrieges finden, wird Ihnen die Besorgung vermitteln. Ein Eiserne Kreuz 2. Klasse würde etwa 6 bis 8 Mark kosten. Das Bayerische Verdienstkreuz dürfte noch etwas billiger sein.

R. K. 46 fr. Meerfischweidenliebhaber. Wir haben drei Meerfischweiden. Vater, Mutter und Kind, die schon ganz gut dreifertig sind und viel Spaß machen. Die bringen aber alle 15 Wochen zwei bis drei Junge zur Welt. Diese kann man doch nicht alle behalten, ich kann sie auch nicht töten. Ist es möglich, den Männchen die Zeugungsorgane zu nehmen, wer macht das? — Wenn Sie die Nachzucht nicht aufgeben und an Fischhaber gegen Entgelt abgeben wollen, bleibt eben nichts anderes übrig, als das männliche Tier abzuhalten oder abzulassen. Die weiblichen Meerfischweiden sind unter sich auch bei einleitender Geschlechtsreife in der Regel außerordentlich verträglich. Meerfischweidenfütterung dürfte kaum nennenswert gehandelt werden, so daß Erfahrungen hierin nicht groß bestehen. Für jagdmäßige, schmerzlose Kastration käme neben einem Tierarzt mit entsprechender Kleintierpraxis allenfalls ein geübter tierfreundlicher Kanarienvogelzüchter in Frage, wie solche in vielen Kanarienvogelzuchtvereinen zu finden sind. Nebenbei gesagt sind Meerfischweiden schon mit fünf bis sechs Monaten geschlechtsreif und tragen acht bis neun Wochen. Dauernde Paarung

von Vater, Mutter und Kind und deren Nachkommen immer wieder untereinander, wäre Anzucht und würde ohne jegliche Kontrolle nur der fruchtbarsten und gesündesten Tiere zur Krüppelzucht führen. Wenn Sie je Tiere zur Weiterzucht wählen wollen, müßte es ab und zu frisches gesundes Blut durch Einfuhrung fremdhämmiger Individuen zugeführt werden.

Fünf Erdteile berichten

Die Christinnen und ihre Nacharbeit.
In ein drohendes Dilemma sind die Pariser Theaterdirektoren durch einen Kabinetts-Beschluß verwickelt, der verfügt, daß Frauen unter 18 Jahren keine Nacharbeit leisten dürfen. Seit angeheilt zur Nacharbeit dürfen nur Frauen über dreißig werden. Sämtliche Statistinnen, Choristinnen und Ballettensees der Theater, Cabarets und Varietés ärgern um ihre Stellung, sämtliche Direktoren dieser Institute ärgern um die Einnahme, wenn sie diese Verfügung befolgen.

Die Zwillinge mit zwei Vätern.
Ein sonderbares Urteil fällte ein Richter in Anzora (Kleinasiens), der in einer Scheidungsklage der untreuen Frau bewies, daß sie ihren Mann betrogen hätte, weil von ihren Zwillingen das eine reines Blut, das andere aber ein Mischblut sei. Daß diese Tatsache nichts anderes beweist, als daß bereits in der Mutter Keimzellen vorhanden waren — so weit ist man in der Türkei noch nicht mit der Erbologie.

Die Seeflange von Sibirien.
Nachdem eine Konkurrenz zwischen der Schottischen und der Russischen Seeflange ausgebrochen war, meldet sich nun Kapitän zum Wort und behauptet, daß in den Sibirischen um Kap Horn allein die Seeflange zu suchen sei, die seit Jahrhunderten die Köpfe der Menschen beunruhigt. Diese gefährlichen Gewässer seien der passende Aufenthalt für das geheimnisvolle Tier, das sich nicht gern belausen lasse. Immerhin schwache Beweise gegen die Schottin, deren Bild bereits in Londoner Wochenblättern zu sehen ist.

Eine unheimliche Beerbigung.
Graflich war die Beerbigung, die dieser Tage bei dem schlimmen Nebelwetter Mrs. Burlington in London unterlag. Die Wagen mit dem Barg und den Beifahrern irrten zwei Stunden lang durch die nebligen Straßen, in denen man kaum drei Meter weit sehen konnte, und als schließlich der Friedhof gefunden wurde, mußten zahlreiche Fäden besorgt werden, damit der Weg zur Gruft erblickt werden konnte. Ueber sechs Stunden bemühten sich auf diese Weise die Beerdigten der Beerbigung aus.

Förderung des sächsischen Bergbaues

Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung fanden in Johannagenstadt das historische Bergfest und die traditionelle Bergparade statt. Die Festlichkeiten erhielten eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des sächsischen Finanzministers Kampff. Nach dem Berggottesdienst, bei dem Pfarrer Forberger über die Bedeutung des alten Bergmannsgrußes „Glückauf“ sprach, hielt Finanzminister Kampff eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die nationalsozialistische Regierung es als eine ihrer großen Aufgaben betrachte, die sächsischen Bodenschätze der Wirtschaft nutzbar zu machen. Eine vom sächsischen Finanzministerium dem Reichswirtschaftsministerium unterbreitete Denkschrift habe den Erfolg gehabt, daß das Reich dem sächsischen Bergbau eine Million Mark zur Verfügung stelle. Vom Jahre 1924 an werden für denselben Zweck 250 000 Mk. bereitgestellt. Es sei zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen viele arbeitslose Volksgenossen im Grubenbau wieder Arbeit und Brot finden könnten.

STADTKELLER
Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7
Täglich von früh an
Unterhaltungsmusik

Kind's Möbel
solide Ware wenig Unkosten
Urkunden
Urkunden
Urkunden

Erziehung u. Unterricht
Gründlicher Unterricht
Englisch, Französisch, Deutsch
Mayer, Dresden, Struvestraße 21, II.

Fahrräder
gebraucht
15, 20, 30 bis 40 RM.
auch in Ballonreif. Btl.
Fahrrad-Haus
Wahrung! Das zweite
Fahrradgeschäft vom
Volkplatz — nur
Dresden-A., Wettinstraße 20
Geht zur Winterhilfe!

Dekorationsrosen
die schönsten und billigsten Rosen
6111 g. Rosen (Sa.), Weißrosen &
für Hochzeiten guter Qualität.

Schokoladen-Tischer, Dresden-A.
Lizenz-Vertrag Nr. 27
Postfach Nr. 10
Einkaufsquelle

Der gute Wermutwein Bonifano
gef. gesch.
Erlaube 1,20 RM: ohne Glas.
Weingroßhandlung
Albert Müller, Freital

Mitteldeutscher Rundfunk :: Deutsche Welle

Sendung Freitag, 16. Februar

6.30: München: Gemischt. — 6.45: München: Musik in der Halle am Schallplatten. — 7.15: Nachrichten und Zeit. — 7.35: Frühkonzert. Das Em-De-Orchester. Leipzig. — 8.00: München: Kreuzungsmusik. — 8.40: Wirtschaftsnachrichten. — 8.45: Welt-Wetterstand und Tagesprogramm. — 10.00: München: Schallplattenkonzert. — 11.00: Nachrichten. — 11.30: Nachrichten. — 11.40: Wetter- und Schneesberichte. — 11.50: Nachrichten und Zeit.

12.00: München: Mittagskonzert. Uta: Erich Kleib. — 12.15: Nachrichten und Zeit. — 12.30: Nachrichten auf Schallplatten. — 14.00: Nachrichten, engl. — 14.15: Nachrichten, deutsch. — 14.35: Musik in der Halle. — 14.40: Für die Frau: Mutter, heute mit deinen Kindern. — 15.00: Neue Eber. — 15.25: Was ist die Hitler-Jugend? — 15.45: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: München: Das Reichstag. Stenogramm, Uta: Stenogramm. — 17.30: Uta: Stenogramm. Flugzeugführer über Europa. — 17.50: Reichstag. — 18.00: Uta: Stenogramm. — 18.15: Uta: Stenogramm. — 18.30: Uta: Stenogramm. — 18.45: Uta: Stenogramm.

19.00: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 19.15: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 19.30: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 19.45: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht.

20.00: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 20.15: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 20.30: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 20.45: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht.

21.30: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 21.45: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 22.00: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 22.15: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht.

22.30: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 22.45: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht. — 23.00: Uta: Stunde der Nation: Das weiße Gesicht.

Interessantes von anderen Sendern
Freitag, 16. Februar.

15.35: Meine Puppen machen mir über den Kopf. Ein Stöckchen von Käthe Kruse (Sendung Berlin).

18.00: Unsere Ruhepause: 1. Klotzner Hausmusik. 2. Das Volkswort. Musikantengeschichten von Karl Köpfe (Sendung Hamburg).

Deutschlandfunk: Freitag, 16. Februar

6.00: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Berlin: Gemischt. — 6.30: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.45: Tagesgespräch. — 6.55: Kiel: Frühkonzert. — In einer Bayle (gegen 7.00): Nachrichten. — 8.00: Goerzzeit. — 8.45: Zeitbesprechung für die Frau. — 9.00: Volksliederabend. Einige Liebeslieder. — 9.40: G. Gethier: Der älteste Tod am Rasthorn. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Von deutscher Arbeit Johannes Gutenberg. Hörspiel. — 10.50: Spielmann am Rindergarten. — 11.15: Deutscher Seemannsbericht. — 11.30: Zeitbesprechung. — 11.40: Aufgaben des Reichsanwaltes für Volksaufklärung. — 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. — 12.15: Uta: Stenogramm. — 12.30: Uta: Stenogramm. — 12.45: Uta: Stenogramm. — 13.00: Uta: Stenogramm. — 13.15: Uta: Stenogramm. — 13.30: Uta: Stenogramm. — 13.45: Uta: Stenogramm. — 14.00: Uta: Stenogramm. — 14.15: Uta: Stenogramm. — 14.30: Uta: Stenogramm. — 14.45: Uta: Stenogramm. — 15.00: Uta: Stenogramm. — 15.15: Uta: Stenogramm. — 15.30: Uta: Stenogramm. — 15.45: Uta: Stenogramm. — 16.00: Uta: Stenogramm. — 16.15: Uta: Stenogramm. — 16.30: Uta: Stenogramm. — 16.45: Uta: Stenogramm. — 17.00: Uta: Stenogramm. — 17.15: Uta: Stenogramm. — 17.30: Uta: Stenogramm. — 17.45: Uta: Stenogramm. — 18.00: Uta: Stenogramm. — 18.15: Uta: Stenogramm. — 18.30: Uta: Stenogramm. — 18.45: Uta: Stenogramm. — 19.00: Uta: Stenogramm. — 19.15: Uta: Stenogramm. — 19.30: Uta: Stenogramm. — 19.45: Uta: Stenogramm. — 20.00: Uta: Stenogramm. — 20.15: Uta: Stenogramm. — 20.30: Uta: Stenogramm. — 20.45: Uta: Stenogramm. — 21.00: Uta: Stenogramm. — 21.15: Uta: Stenogramm. — 21.30: Uta: Stenogramm. — 21.45: Uta: Stenogramm. — 22.00: Uta: Stenogramm. — 22.15: Uta: Stenogramm. — 22.30: Uta: Stenogramm. — 22.45: Uta: Stenogramm. — 23.00: Uta: Stenogramm.

Der Schwarze Major
Ein Roman aus dem 7-jährigen Krieg
VON FELIX BRUNNEN.
Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Die Soldaten auf den Bänken lachten, rückten näher, wollten der schwarzen Katja auch den Hof machen. Aber die hatte nur Augen für einen, für den schönen, schlanken Kaiserlich-Königlichen Leutnant. Nur, daß er gar nichts von ihren Karren wissen wollte! Katzenhaft schlingelte sich das Mädchen an Stephan von Baben.

„Tanz und was!“ Die Soldaten waren durch den schnell hinuntergefahrenen Alkohol erblüht.

Und das Mädchen ließ sich nicht lange bitten, tanzte mit der Katja, die als Polenblut — von mütterlicher Seite her — durch ihre Adern floß, mit einer selbstschätzlichen bewußten Anmut, die die Männer fast um den Verstand brachte. Von gleichem Rhythmus erfüllt, schlugen sie den Tanz wild fliegend Karjas Loden. Das Gesicht glühte in lebendigem Rot, das ins Weiß-Bräunliche hinüberspielte.

„Tanz, Katja, tanz!“

Erstschöpfte fand die wilde Tänzlerin endlich zu Stephan von Babens Füßen nieder.

„Kann nicht mehr, Herr!“

Der Mann zog Katja neben sich.

„So, nun darfst du deine Karren wieder nehmen.“

„Erst noch einmal für mich legen!“ bettelten blutrote Lippen.

Die Männer lachten. So eigenwillig war die kleine schwarze Ape, so ganz anders als die Madeln dabei in Ostpreußen. Das machte das Blut wohl auch so ungewöhnlich heiß.

Karjas Finger glitten weisend über die abgegriffenen bunten Papiersegen.

„Großes Glück kommt für Katja.“ Ihre Augen nahmen etwas Katzenhaftes an. „Ein schöner, schlanker Offizier wird Katja heute noch auf sein Ross nehmen.“

Die Soldaten sahen sich vielsagend an.

„Die versteht's, die schwarze Herz!“

Blühlich verdunkelten sich des Mädchens Augen. Ein wenig machte sie sich aus Stephan von Babens Armen frei.

„Großes Unglück kommt abern kurzen Weg!“ Angestrengt sann und suchte das Mädchen. „Katja kann nicht finden, woher das Unglück kommt.“

„Wirk wohl einer Schatz haben, der dich verlassen tut, weil du unserem Herrn Leutnant ein solch schmachtend G'lichter macht hast“, neckten die Soldaten.

Aber Katja wollte davon nichts wissen.

„Hab' keinen Schatz unter den Bauernbüschen hier“, verwies sie unwirsch.

„Nun — dem Herr Leutnant!“

Ihr Gesicht glühte. Das Tuch war ihr im Eifer von der Schulter geslitten, gerade auf Stephan von Babens Hände. Der hielt das Tuch wie ein köstliches Geschenk, gerade wie ein zum ersten Male verliebtes Döberl. Und hatte doch schon recht oft liebedeilig geschlagen des Kaiserlich-Königlichen Leutnants junges Herz!

Todesstille lag in dem Raum. Aller Augen gingen wie gebannt zu den bunten Segen Papieren, von denen Katja einen nach dem anderen so sorgfältig auf die Tischplatte legte. Die graue Käthe von draußen trock durch alle Rippen und Spalte. „es dazwischen dazwischen, legte sich plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt auf aller Herzen, daß das lustige Lärmen und Scherzen sich aufhörte.“

Und dann ein jäher Schrei.

Katja lag mit ausgestreckten Armen über den Karren. Die im Krampf schüttelte es ihren Körper. Und über diesem die schweigende Käthe.

Die Soldaten sahen das Grauen an. Einer nach dem anderen stand auf, ging mit einer schon gemurmerten Entschuldigung, daß er nach den Pferden schauen müsse, aus der Stube hinaus.

Nur Stephan von Baben blieb sitzen, verfolgte das

Mädchen zur Besinnung zurückzubringen, versuchte ein wegwerfendes Lachen, das ihm aber nicht recht gelingen wollte.

„Sch, Katja, was machst für dumme Geschichten?! So arg Schreckliches werden deine Karren doch über mich net vermeiden.“

Da hob das Mädchen den dunklen Kopf.

„Arg Schreckliches!“ Ihre Stimme klang tonlos, daß den Mann auch ein jähes Grauen erfaßte. „Das Schreckliche melden sie!“

Stephan von Baben versuchte noch einen schwachen Scherz.

„Woh! daß wir beiden uns nicht mehr wiedersehen!“ Aber das Wort erklang fast auf seinen Lippen, als er das Entsetzen in Katjas Blicken sah.

„Den — Tod, Herr, melden meine Karren! Den Tod!“ Katja warf sich wieder über die bunten Papiersegen, die den Mann jetzt wie kleine Totenköpfe anzugrinsen schienen.

Den Tod! Stephan von Babens Stimme durchschneit sah das lassende Schweigen.

„Wird die dummen Karren weg, Katja!“ Der Kaiserlich-Königliche Leutnant sprach ganz deiser. „Es ist ein dummes Aberglauben um solch Karren. Ich traue ihm nicht!“

Ein Ungeheuer — oder war's die graue Einsamkeit, die plötzlich aus allen Winkeln des niederen Raumes her vorgurtechten schien? — zwang die Blicke des Mannes und des Mädchens ineinander. Die Blicke aber wußten, daß jeder von beiden an die Unerklärlichkeit der Karren glaubte.

Schwer atmend hob Stephan von Baben sein Glas beiseite.

Da — was war das? Geschlagsdonner rollte durch den aufsteigenden Morgen.

Katja öffnete das Fenster, um besser zu hören.

Die nächsten Nebel hatten sich niedergeschlagen. Plötzlich brach sich die Sonne im Osten Bahn, durchstammte die dichten Wolkenwände, hing wie ein feuriger Ball zwischen den Bäumen; des schließlichen Raubes. (Fortsetzung folgt.)

Die Schule der Dolmetscher

Müller besitzt eine Maschinenfabrik. Er baut Walzwerke besonderer Konstruktion, die auf der Leipziger Messe größte Beachtung fanden und in zahlreichen in- und ausländischen Fachzeitschriften abgebildet wurden. Kaum ist Müller von der Messe zurück, kommen Aufträge aus aller Welt. Ein fünfsprachiger Katalog wird herausgegeben, der jedem Antrager zugeht. Als aber die ersten Herren aus Südamerika und aus Italien kommen, um sich persönlich von der Arbeitsleistung der Walzwerke zu überzeugen, ist Holland in Not. Die Herren verstehen kein Wort Deutsch und Müller kann weder Italienisch noch Spanisch. Um die Verhandlungen nicht ansetzen zu lassen, wendet er sich an die Handelskammer, die ihm einen Sprachkundigen vermittelt, der auch über die notwendigen technischen Kenntnisse verfügen soll. Aber wieder kommen die Verhandlungen nicht so recht in Fluss, denn dieser Dolmetscher kann zwar die beiden Sprachen, aber nicht die speziellen Fachausdrücke. Das Geschäft geht in die Brüche; die beiden Herren kehren zwar nicht ununterrichteter zurück, denn sie gaben ihre Aufträge einer anderen Firma. Müller lobt und beschließt, sich nochmals an die Handelskammer zu wenden. Nun macht man ihm den Vorschlag, einen tüchtigen jungen Mann aus seinem Geschäft, der die notwendigen technischen Kenntnisse besitzt, in das „Fremdsprachliche Seminar“ nach Mannheim zu senden, damit er dort in der Dolmetscherschule Sprachen erlernen kann.

Und so wie der junge Mann aus dem Walzwerk Müller nach Mannheim kommt, kommen aus allen deutschen Gauen junge Mädchen und Herren in

Die Schule, die einzigartig in Deutschland Dolmetscher, Parlamentssteno-graphen und Uebersetzer ausbildet.

Angeschlossen an die Handelshochschule der Stadt, beigeordnet an die Hochschule für Wirtschaftswissenschaften hat sich diese Abteilung in den drei letzten Jahren als eine Notwendigkeit erwiesen, die man nicht mehr missen kann. Die Wirtschaftsbeziehungen jeder größeren Firma, die heute ihre Wägen in alle Länder zieht, verlangen Hilfskräfte, die mehr als Sprachkundige sind. Die laufend stattfindenden internationalen Konferenzen der verschiedensten Wirtschaftsgruppen, lassen die Frage aufwerfen, warum es keine Unterrichtsanstalt gäbe, um Personen auszubilden, die nicht die in französisch oder englisch gehaltene Rede nicht nur im Stenogramm, sondern sogar ins Deutsche übersetzt wiedergeben könnten. Diesem Mangel abzuhelfen, entschloß sich die Handelskammer Mannheim, eine derartige Schule ins Leben zu rufen, die 1900 mit ihrer Arbeit begann.

In einem villenähnlichen Bau einer vornehmen Straße liegt die interessante Schule. Ueber hundert Studenten arbeiten hier, geleitet von zwei Lehrern. Nach Schluß des Unterrichts hat man Gelegenheit, E. Jemel, der den französischen Teil leitet, zu sprechen. Man stellt viele Fragen, denn dies Gebiet ist jung und unbekannt. Außerdem interessiert die Frage, warum diese Schule gerade in Mannheim und nicht entweder in Berlin oder in einer der drei Hansestädte liegt. Man soll doch meinen, daß in diesen Städten das Bedürfnis für einen derartigen Verbtriebs weit reager sein müsse. Ferner interessiert die Frage, ob hier die Damen und Herren ausgebildet werden, die an der großen, vom Herrn Reichsminister Dr. Goebels geplanten Weltausstellung als Dolmetscher fungieren werden.

Man ist — will man ganz ehrlich sein — etwas enttäuscht. Das 5-Millionen-Wort kennt diese Schule kaum. Außerdem muß die Lehranstalt im kleinen arbeiten, weil sie kaum vom Staat unterstützt wird. Die jungen Diplomaten könnten doch hier sicher billiger unterrichtet werden, aber leider besitzt das Auswärtige Amt eine eigene Anstalt, die an sich völlig parallel mit dieser Einrichtung geht. Und über

Die Ausbildung der Dolmetscher für die Dampfabt?

Man möchte hier gerne diese Arbeit ausführen, kann sich aber nicht an die maßgebenden Stellen wenden. Und die Erfolge? Eigentlich sind sie auch nicht so groß, wie man bei der Gründung dachte. Allerdings ist hier nicht die Schule der schuldige Teil, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse. Man hat als junger Mensch leider weder die notwendige Zeit noch das Geld, um Sprachen in Ruhe zu lernen, sondern bestraft sich mehr auf 1000 Worte in der Westentasche. Man lernt durch Bücher obwohl die meisten Studierenden wissen, daß durch diese Methode kaum eine einwandfreie Aussprache erzielt wird.

Aber hundert Schüler finden sich doch meist zu Semesterbeginn zusammen. Meist sind es Frauen, da der Beruf des Uebersetzers oder Dolmetschers Männern weniger liegt. Der Mann will lieber schwerer, aktiver arbeiten. Ihm genügt kaum die wortgetreue Weitergabe etwas Gehörtes. Er will schöpferisch arbeiten. Frauen hingegen leben ganz in diesem Beruf. Sie sind zuverlässig und exakt. Vorbildung für die Aufnahme zu den Kursen sind gute Vorkenntnisse. Wer nicht entweder das Abiturium besitzt, sich mit Fremdsprachen beruflich beschäftigt hat oder im Auslande tätig war, kann keinen Platz belegen. Winter kommen sogar Lehrer, die ihre Sprachkenntnisse vermehren wollen. So drakonisch diese Bedingungen sein äußerlich anzusehen sind, sie allein bieten die Gewähr, daß man reich am Ziel kommt. Die elementaren Grundbegriffe kann man den Schülern hier unendlich beibringen. Für den fertigen Sprachstudenten bietet sich außerdem noch die Möglichkeit, daß er durch den akademischen Austauschdienst ins Ausland kommt.

Die Unterrichtszeit beträgt meist vier Semester. Im Augenblick findet der Unterricht in zwei Sprachen — französisch und englisch — statt, da weder für Italienisch, noch spanisch oder russisch genügend Bewerber vorhanden sind. Nach Schluß des Studiums erhalten die

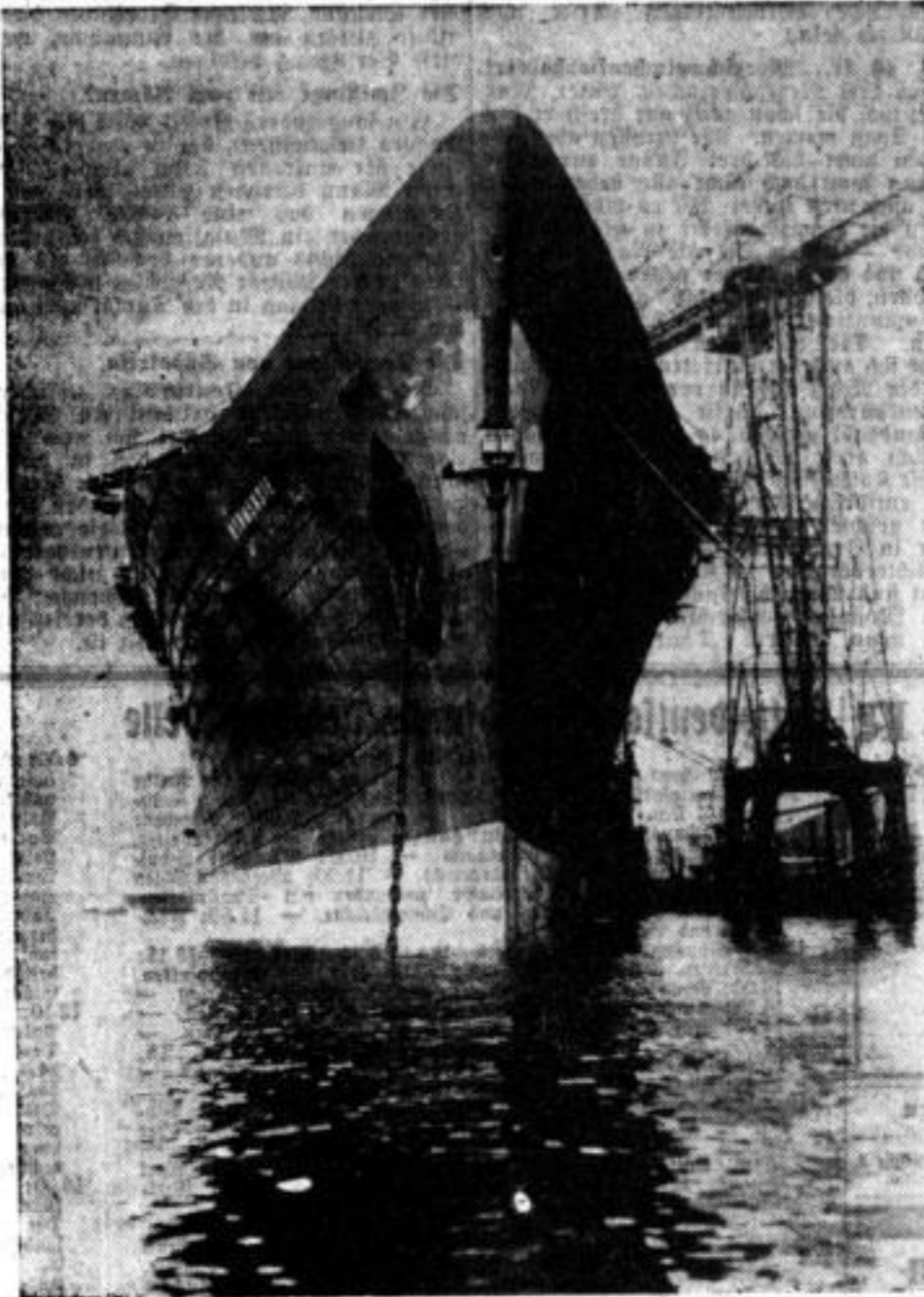
Hörer das Zeugnis für „geprüfte Uebersetzer“ oder „geprüfte Dolmetscher“. Mit diesem Diplom in der Tasche besteht auch heute noch die Möglichkeit, zu einer Position zu kommen. Große Verlage, Buchverlagsanstalten, Anstalten bedürfen stets gute Fremdsprachkundige. Der Unterricht selbst wird modern und lebendig gehalten. Man übt nicht trocken, sondern miment das Leben.

Nützliche Konferenzen werden abgehalten.

Die Schüler verteilten sich. Eine Gruppe bildet die französische Wirtschaftsabteilung. Diese Schüler müssen fließend in französischer

raum, aber deutsche Kolonialpolitik von englischer Seite aus betrachtet. Einige schreiben diesen Vortrag mit, andere überlegen ihn. Nach dem Vortrag findet eine Diskussion in drei Sprachen statt. Je nach der bestimmten Semesterguppe sind die Vorträge leichter oder schwerer, werden rascher oder langsamer besprochen.

Nach anderthalb bis zwei Jahren ist der Schüler perfekt. Er kann jetzt schon allein in Kundgebungen und Versammlungen gehen, die er nur dann mit Erfolg verläßt, wenn er der Rede des Vortragenden seine wortgetreue Uebersetzung beifügen kann. Die Fluglocke läutet. Die jungen Damen und Herren kehren in die Unterrichtsräume zurück. Meist sind es wirklich tatensproh ansiehende Menschen. Zwischen 20 und 30 Jahren. Intelligente leben sie alle aus; jeder von ihnen hat ein



Der größte Passagierdampfer der Welt im Dock

Auf der Werft von St. Nazaire wird der französische Riesendampfer „Normandie“ fertiggestellt, der mit seinem 23000 Tonnen Inhalt der größte Passagierdampfer der Welt sein wird. Das Schiff liegt jetzt in einem der großen Docks, um in seinem Innenausbau vollendet zu werden und seine Aufbauten zu erhalten. Die Indienstnahme der „Normandie“ dürfte im Jahresfrist erfolgen.

Sprache über ein Thema sprechen. Ihre Dolmetscher müssen laufend den Vortrag ins Englische überlegen, und wieder ein anderer Teil muß die Rede doppelt überlegen. Bekannte Wirtschaftsführer, die sich zur Verfügung stellen, halten Vorträge zu Landstragen. So zum Beispiel über die deutsche Wirtschaftsentwicklung, über Währungsfragen, im Donau-

angehorenes Sprachtalent. Diese Sprachbeherrschung, die meist mit einem anderen Talent Hand in Hand geht, verlangt einen unendlich etwas über Durchschnittsbesitzungen Menschen. Die Auslese der Hörer ist in diesem Beruf nur vorstellbar, wenn eine Firma oder ein Verlag, wenn ein der Staat oder eine wirtschaftliche Stelle einen geprüften Dolmetscher oder



Deutsches U-Boot-Wrack

Der Weltkrieg gehört nun schon 15 Jahre der Vergangenheit an. Aber doch gibt es in vielen Gegenden der Welt neben den lebenden auch noch stumme Zeugen jenes gewaltigen Ringens. So liegen auf den Felsen von Galmstonn an der Küste von Cornwall (England) noch heute die Wracke einer deutschen U-Boote. Die dort während des Krieges untergegangenen Welches Trama hier seinen Abbruch fand, ob die Boote in die gefährlichsten U-Boot-Netze geraten sind oder ob sie durch feindliche Seestreitkräfte vernichtet wurden, ist nicht bekannt.

Uebersetzer benötigt, so werden sie eine wirklich erschöpfende Kraft erhalten.

So wie Herr Müller, der wirklich ergrüht, sich brieflich bedankte, danken unendlich viele Firmen, die jetzt leichter zu Geschäftsabwicklungen kommen. Nur wird es wohl noch lange ein Rätsel bleiben, warum eine derartige Schule nur in Mannheim arbeitet und warum das Auswärtige Amt eine besondere Schulung betreibt. Beide Unterrichtsanstalten vereint, könnten sicher vollkommener arbeiten. Könnten wirklich eine Dolmetscherschule unterhalten, die viele Sprachen lehrte und nicht bei den üblichen Schulsprachen zu verbleiben braucht.

Peter Pratorius.

Das Tunnelprojekt des Narmelkanals feiert Jubiläum

Die englischen Zeitungen weisen in launigen Artikeln auf ein außerordentliches Jubiläum hin, das dieser Tage in England gefeiert werden kann. Vor fünfzig Jahren tauchte das erste Projekt auf, den Narmelkanal zu untertunneln. Seitdem ist der Plan immer wieder abwechselnd aufgearbeitet und verworfen worden, so daß dieses Projekt inzwischen zu einiger Berühmtheit gelangt ist. Im Januar 1884 war es die Königin von England, die sich dem Bau widersetzte. Der Plan wurde begraben, um nach dem Tode Victorias wieder aufgenommen zu werden. Es fanden endlose Beratungen und Besprechungen statt, man fragte die Ingenieure, die Wirtschaftspolitiker, die Seeresleitung nach ihren Ansichten und erkundete sogar die öffentliche Meinung. Einmal schien es sogar, daß der Plan im Parlament eine Mehrheit erringen würde, aber es schien nur so. Vor einigen Monaten wurde das Problem von neuem in England eifrig diskutiert, doch es kam wiederum zu keinem Entschluß. Nun schlummert das Tunnelprojekt, das bereits auf das ehrwürdige Alter von einem halben Jahrhundert zurückblicken kann, weiter, — dem vollen Jahrhundert seines Bestehens zu und wartet darauf, eines Tages wieder ins Licht der öffentlichen Diskussion gerückt zu werden.

Süßner gadern am Funtturm

Das „Schaf des kleinen Mannes“ auf der „Grünen Wiese“.

Die Geflügelzucht der dickhäutigen Berliner „Grünen Wiese“ hat etwa 5000 lebende Tiere vererbt, die in wildem Durcheinander den Besucher um freundliche Beachtung bitten. Ueber 1200 Kaninchen schaukeln mit ihren weichen Nasen an den Drahtgittern ihrer Käfige. Ganz herrliche Exemplare sind dabei, besonders bei den schonerweiden Angorakaninchen, die wegen ihres wolligen Felles auch „die Schafe des kleinen Mannes“ genannt werden. Diese Wolle kann gesponnen und in jeder beliebigen Art verarbeitet werden. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses weit verbreiteten Zweiges der Tierzucht wird durch die Tatsache bewiesen, daß es allein in Berlin 2000 Kaninchenzüchter in verschiedenen Organisationen gibt.

Das wertvollste Tier der Geflügelzucht ist ein Putzer, der immerhin einen Preis von 1000 Mark hat, wofür er aber auch ein Gewicht von fünf Pfund liefert. Aber auch die Hühner in seiner Nachbarschaft sind mit zehn und zwölf Pfund Gewicht ganz stattliche Tiere, ganz abgesehen von den prachtvollen Tauben, die in allen gangbaren Rassen vertreten sind. Besondere Beachtung findet natürlich das Kuriosum dieser Ausstellung, die Ente mit vier Beinen, der man aber trotz ihres Körperfehlers keine feierliche Begrüßung anmerken kann.

Die Hände springen auf

Hausfrauen, die so viel im Wasser zu hantieren haben, die sich meist nicht die Zeit nehmen, ihre Hände ordentlich abzutrocknen, haben in jedem Winter von neuem ihre Sorgen mit den aufgesprungenen Handrücken. Sie versuchen dann immer irgendein Mittel und wundern sich, wenn es auf die Dauer nicht hilft.

Das liegt aber ganz einfach daran, daß man sich nicht immer die Zeit nimmt, die nötig ist, um den Händen auch der gelagtesten Hausfrau die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Vor allem wasche man sich die Hände nicht immer in heißem Wasser. Zimmertemperatur von 16 bis 18 Grad genügt vollkommen. Die Poren schließen es gar nicht, öfter am Tag dazu gezwungen zu werden, sich zu öffnen, wie es das heiße Wasser tut. Die Seife sei möglichst milde und fetthaltig.

Mit dem Abtrocknen aber wird der meiste Mißbrauch getrieben. Man nimmt ein hartes Reiben oder Protitieren, das ganz trocken sein muß, wenn es wirken soll. Gründlich und ausgiebig wird besonders der so gefährdete Handrücken getrocknet. Immer wieder noch einmal streiche man über die Haut, immer noch finden sich Wasserreste, die sich später bei der aufgesprungenen Hand so unliebsam bemerkbar machen.

Man tut gut, sich die Hände nicht im letzten Augenblick vor dem Fortgehen zu waschen. Langsame Abkühlung tut jeder Haut wohl. Ist es nicht anders möglich, so bestreue man mindestens den Handrücken mit Vudex oder Kartostoffmehl und trage warme, bequeme fingernde Handschuhe. Sehr trockene Haut verlangt außerdem noch das Einreiben mit möglichst reiner Fettcreme. Am besten ist vielleicht Karol Cel. Die Verwendung von Glycerin allein ist unzuverlässig, da es die Haut hart reizt und die Neigung zur Sprödigkeit noch unterhält.

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger
für das westliche Dresden
und seine Vororte
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohlis, Gompitz, Domschitz, Pennrich, Zöllmen

verbunden mit Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, West-Gohlis, Blasau, Rochwitz, Wachwitz u. Laubegast (II. und III. Verwaltungsbereich), der Gemeinden Niederpöritz, Gostrowitz, Pillnitz, West-Gohlis und Schönfeld - 96. Jahrgang

Der Bezugspreis beträgt mit „Illustr. Tageblatt“ zusammen monatl. Mk. 2.—, einchl. 30 Bg. Trägeloohn; durch die Post bezogen monatl. Mk. 2.— ohne Zustellgebühr; ohne „Illustr. Tagebl.“ in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.— Für unvorig eingelangte Manuskripte und Bilder ist Rückporto beizufügen, andernfalls übernehmen wir keine Garantie. — Druck und Verlag: Clemen's Verlag (Stollé-Verlag), Dresden u. Freital. Hauptgeschäftler: Herrn. Schlott, Freital; Verantwortl. für Lokales Carl Drache, Dresden, für den übrigen Teil: Herrn. Schlott; für den Werbendienst: W. Stolle, beide in Freital; verantwortl. f. d. Anzeigen: R. Voßner, Freital. DL. I. 34 1726.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 1 Pfg. im Reklameteil die viermal gesp. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. Gemessen wird der Raum von Strich zu Strich. Inserationsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erfolgt bei Einzug des Rechnungsbetr. durch Kasse, bei Zahlungseinstellung oder Po.ikus des Auftraggebers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Nichterfüllung v. Anzeigen, welche durch Fernspr. ausgedr. werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle d. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Bezuges.

Dresden - Blasewitz
Hermann Veyer & Co., Tolkewitzer Str. 4
Fernsprechnr. 21 307

Dresden - Plauen: Zwickauer Straße 154
Golla: Otto Kunath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15 277
Cosselbaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 260

Dresden - Altstadt 1
Marienstraße 26, Fernsprecher 28 700
Vorfachkonto: Dresden Nr. 13 257

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar

1934

Der Führer über die Zukunft Dresdens als Kunststadt

Oberbürgermeister Börner überreicht den Ehrenbürgerbrief
Wie aus Berlin gemeldet wird, überreichte Oberbürgermeister Börner Mittwochs vormittag dem Führer Adolf Hitler die Ausfertigung des Dresdner Ehrenbürgerbriefes. Das Dokument wurde dem Reichskanzler in einer silbergeschmiedeten Schatulle überreicht, deren Schloß, das Dresdner Stadtwappen mit Hakenkreuz, eine besondere Hochleistung der heimischen Kunstschmiedearbeit darstellt. Bei der Begrüßung der Abordnung gab der Führer dem Wunsch Ausdruck, demnächst nach Dresden zur Aufführung des „Mein!“ zu kommen. Oberbürgermeister Börner sprach von seiner Absicht, Dresden zu einer Kunstmetropole zu machen und bat Adolf Hitler um seine Unterstützung, aus Dresden in erster Linie die Stadt der Kunst zu machen. Der Oberbürgermeister sprach weiter von dem SA-Denkmal, das in Dresden errichtet werden soll, wobei der Führer betonte, daß beim Bau dieses Denkmals besondere Sorgfalt angewendet werden müsse, weil Dresden die Stadt der klassischen Denkmäler sei. Der Reichskanzler schlug die Veranstaltung einer Ausschreibung vor, um auf diesem Wege junge Künstler für den erwähnten Zweck zu entdecken. — Wie weiter bekannt wurde, wird der Oberbürgermeister Börner am Montag dem Reichspräsidenten von Hindenburg den Ehrenbürgerbrief der Stadt Dresden überreichen.

Heraus zum Fackelzug

Riefentundgebung für den Reichsstatthalter

Der Amtswalterappell findet am Freitag in der Stadthalle an der Blüherallee statt. Vor dem Appell ist ein Fackelzug mit Vorbemerkung vor dem Ganzen vorgegeben. An diesem Fackelzug haben außer sämtlichen Amtsleitern und Amtswaltern das Amt für Beamte, Amt für Kriegsoffizierverpflegung, Amt für RZ-Präsidium, RZ-Kriegsbund, RZ-Frauenbund, RZ-BO, RZ-Lehrerbund, RZ-Juristenbund, RZ-Volkswirtschaft, sowie alle übrigen Parteigenossen und Parteigenossinnen und Ortsgruppenmitglieder des Reiches Dresden-Stadt und -Land mit den Ortsgruppen, RZ-BO- und Fackelzugkommissionen teilzunehmen. Ferner haben die Ortsgruppenleiter auch die Teilnahme aller übrigen Volksgenossen an dem Fackelzug zu veranlassen. Insbesondere hat die RZ-BO dafür Sorge zu tragen, daß die Belegstellen der Betriebe an dem Fackelzug beteiligt werden.

Als Stellplätze werden bestimmt: Reichenbachstraße (Spitze Reichstraße (Marischgruppe Süd), Adolf-Hitler-Platz (Marischgruppe West), Kaiser-Wilhelm-Platz (Marischgruppe Nord), Markgraf-Heinrich-Platz (Marischgruppe Ost). Die Teilnehmer sind dem nächstgelegenen Stellplatz zuzuführen. Abmarsch der Marischgruppe Süd pünktlich 19.15 Uhr.
Marischweg: Reichstraße, Broger Str., Seestraße, Altmarkt, Adria-Johann-Strasse, Brunner Straße, Rathenowerstraße, Pillnitzer Straße, Eliastraße, Rennstraße, Parkstraße, Richard-Strass-Platz, Horst-Wessel-Platz (Anschluß und Abmarsch der Fackel).
Abmarsch der Marischgruppe West auf Befehl zwischen 19.30 und 19.45 Uhr. Befehl wird durch Kurier dem Stellplatzführer übermittelt.
Marischweg: Schloßplatz, Georgentor, Schloßstraße, Altmarkt, hier Anschluß an Marischgruppe Süd.
Abmarsch der Marischgruppe Nord ebenfalls auf besonderen Befehl durch Kurier zwischen 19.45 und 20 Uhr.
Marischweg: Heinrichstraße, Hauptstraße, Augustusbrücke, Schloßplatz, hier Anschluß an Marischgruppe West.
Abmarsch der Marischgruppe Ost pünktlich 19.40 Uhr.
Marischweg: Moritzbühlstraße, Fittmannstraße, Borsbergstraße, Strieflener Str.,

Siedlungspläne der Stadt

Sigung des Gesamtrates am 12. Februar

Vorsitzender: Oberbürgermeister Börner.
Anwesend: 30 Ratsmitglieder.
1. Zur Errichtung zweier vorstädtlicher Kleinsiedlungen für kinderreiche Familien in Rodwitz (24 Stellen) und in Domschitz (36 Stellen) beschließt der Rat, das bisherige Land nördlich der Boderitzer Straße und auf dem Gelände der früheren Allee Domschitz in Erbbaurecht zur Verfügung zu stellen. Mit der Durchführung der Planungen soll die Landesbedarfs- und Wohnungsbauforschungsanstalt „Sächsisches Heim“ beauftragt werden. Für die Kleinsiedlungen wird die Aufnahme eines Reichsbaukreditkurses unter Belastung des Erbbaurechts mit diesem und einem Sparrücklagefonds genehmigt. Bei der Verteilung der Bauplätze sind alle Mitglieder der RZ-BO vorzugsweise zu berücksichtigen.
2. Zum Zweck der Arbeitsbeschaffung und aus dringenden gesundheitspolitischen Gründen wird vom Rat auf Grund des Ortsgesetzes über die Entwässerung der Grundstücke vom 18. 1. 1924 nunmehr auch für die außerhalb der Zwangsgebiete I-III (Bekanntmachung vom 4. 8. 1927) im gesamten Stadtgebiet gelegenen Aborts- und Klosettgruben Grundstücke eine Frist zum
Anschluß an die Schwemmkanalisation festgesetzt, und zwar auf den 31. März 1935, und soweit noch Eingemeindungsbekanntschreibungen über diese Zeit hinaus bestehen, auf den Ablauf der Schutzfrist. Falls einzelne Teile des Entwässerungsnetzes bei Fristablauf noch nicht genügend ausgebaut oder für die Fälligkeit abgemessen eingerichtet sind, bestimmt sich die Anschlußfrist nach der Herstellung der Abwässerungsanlagen.
3. Die ehemalige Porzellanische Tintenfabrik in der Grundstraße in Loschwitz, in der ut-

spränglich der Einbau von Kleinwohnungen geplant war, beschließt der Rat, da in dem alten Gebäude die Erstellung hygienisch einwandfreier Wohnungen nicht möglich ist, abzubauen. Auf dem Gelände sollen mit den sonst für den Umbau erforderlichen Mitteln
Wohnungsbauten in offener Bauweise errichtet werden, die sich dem eigenartigen Ortsbild von Loschwitz einfügen.
4. Im Stadtteil Gohlis-Renostra soll die geplante Straße 20 beschleunigt hergestellt und ein Teil der Dohnaer Straße verbreitert werden. Gleichzeitig ist zur Entlastung des Hauptkanals der Dohnaer Straße in Straße 20
ein Ueberlaufkanal einzubauen.
5. Die bisher in zwei verschiedenen Schulgebäuden untergebrachte
Mädchenberufsschule beschließt der Rat ab Ostern 1934 in das Gebäude der 58. Volksschule Louisestraße zu verlegen.
Die 58. Volksschule selbst ist mit dem 31. März 1934 aufzulösen, und Kinder und Lehrkräfte sind in den benachbarten Schulen unterzubringen. Bei der städtischen Mädchen-Gewerbe- und Handelsschule genehmigt der Rat die Einrichtung von zwei weiteren Klassen.
6. Einem Ersuchen der Stadtverordneten, ihnen
einbürgerungsbefugnisse dann vorzulegen, wenn Zweifel hinsichtlich der Stammes- und Abstammungsnachweise bestehen, soll bis auf weiteres entzogen werden.
7. Zu Pfl. 1 bis 5 ist die Beschlußfassung der Stadtverordneten erforderlich.

Der Raub in Pieschen aufgeklärt

Am Sonnabend wurde, wie berichtet, eine Kohlenhändlerin in ihrer in der Moritzburger Straße in Pieschen gelegenen Wohnung überfallen und beraubt. Die Räuber entliefen unerkannt. Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei führten am Mittwoch zur reißenden Aufklärung des Ueberfalles. Ein 24jähriger Eisenbrecher und ein 20jähriger Bauhofsloffer wurden als Täter ermittelt und festgenommen. Unter der Sucht des gegen sie vorliegenden Beweismaterials legten sie schließlich ein volles Geständnis ab. Ob die Festgenommenen noch mit anderen Ueberfällen in Verbindung zu bringen sind, wird von der Kriminalpolizei nachgeprüft.

Fastnachtkonzert des Kreuzchors

In Anwesenheit des Herrn Volkshilfsamministers Dr. Harinack, des Direktors Geheimrat Dr. Stürenburg und seiner ganzen großen Gemeinde gab der Kreuzchor im ausverkauften Vereinshaus (sein 73. (!) Fastnachtkonzert und bereitete damit ein paar Stunden ungetrübten Genußes. Die Leitung des Abends lag in den Händen des jungen Präsesen B. D. R. L., der damit erneut sein an dieser Stelle schon eingehend bewährtes Talent unter Beweis stellte und sich auch größeren Aufgaben gewachsen zeigt. Das Konzert begann mit einer Reihe alter Kurdengeänge, die der Chor, in die alte Kurdengeacht gekleidet, darbot. Eingeleitet mit dem „Laudate Dominum“ des Kreuz- und Thomasianers Weinlig war vor allem die prachtvolle Wiedergabe von „Jansbrud, ich muß dich lassen“ (in der Originalfassung des alten Heinrich Haack) dankenswert, sowie das immer wieder schöne „Waldlied von Speyer“. Dann folgten ein paar Knabenlieder von Hermann Simon, kleine, sehr wichtige Kabinettschänken, und als Uraufführung drei Chöre des Chemnitzer Werner Häubschmann, die eine noch härtere Begabung für musikalischen Humor erkennen ließen. — Hieran schloß sich das Hauptwerk des Abends, ein Singfest unferes Mitbürgers Otto Reinhold, dessen „Weißliche Musik“ bei ihrer Uraufführung durch die gleiche Sängerchor seinerzeit stärksten Aufsehen erregte. In diesem frühlichen Stück: „Der Kreuzchorengel Himmel- und Adlensfahrt“, dessen Text nach einer Legende von Rudolf Richter der getreue Inspektor des Klummais, Dr. Dittich, bühnenwirksam und mit lustigen Reifheiten durchsetzt schrieb, zeigt er sich von einer anderen Seite. Die Handlung kommt ihm entgegen: sie zeigt uns den Kampf des Chores gegen die ebnreuzigen und verabschämten Solisten (die „Engel“) und deren schändliche Streiche, durch die sie sich rächen wollen, weil man gewagt hat, sie zu kränken! Veruns Kraft aber die Fürwörter durch einen tödlichen Blitz, und nur durch die Fürsprache berühmter Himmelsbewohner Noah — dem sie das „Sanctus“ der H. Ros. Messe vorzungen — Schubert, Goethe u. a.) bleibt ihnen die Hölle erspart, und öffnet sich der Himmel. Dabei fehlt es natürlich nicht an guten Rehren“ für Komor, Organist und Lehrer und an kleinen Attacken gegen die böse Thomaner-Konträrenz in Pieschen. Reinhold hat nun in seiner herrlichen Chören, jawohl! Solo- und Ensembleleben eine treffende Musik dazu geschrieben; vor allem aber ließ keine ebenso wirksame wie künstlerische Instrumentation aufmerken. — Die Aufführung war hervorragend frisch: aus der Fülle der „Actors“ sei der liebenswürdige, freche Vologus (D. Sch. 2. 2.), der uns aloben mochten wollte, so viele alles vor 100 Jahren, und der ganz köstlich gezeichnete Petrus (M. 1. 2.) hervorzuheben; unter den Hauptpersonen, den Weinlig (1) und O. T. H. m. durch seine entzückende reine Stimme und sein feines Spiel besonders aufzuweisen ist der „Mein“ unter den Pieschen (W. 2. 1.). Dr. B.

Was sich über Nacht ereignete

Feuer im Postamt. Am Mittwochnachmittag brach im Postamt 30 auf der Bismarckstraße in Wilden im Dienstraum ein Fußboden- und Balkenbrand aus, der ausserordentlich durch schadhafte Feuererzeugung hervorgerufen worden war. Die alarmierte Feuerwehr löschte die Flammen. Der Ofen mußte abgetragen werden. — Auf der neuen Gasse entstand im Gastzimmer einer Wirtschaft dadurch Feuer, daß ein eiserner Ofen umgefallen war. Auch hier mußte die Feuerwehr die Brandstelle ablösen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Polizei berichtet

Metall Diebstahl ermittelt. Im Januar und Februar d. J. wurden in hiesigen öffentlichen Gebäuden und bei Großhändlern erhebliche Mengen Metall (vornehmlich Zink) entwendet. Als Dieb wurde jetzt von der Kriminalpolizei ein 20 Jahre alter Händler ermittelt. Von dem Diebstahl, das unter falschem Namen verfertigt worden war, wurde der größte Teil wieder herbeigeholt.

Vorsicht, Schwindler! Gewarnt wird vor dem 47 Jahre alten Händler Paul Wilhelm Viella. Er besucht Personen und gibt sich meist als Bekannter eines verstorbenen Familienmitgliedes aus. Im Hause der Unterhalten bietet er billige Lebensmittel (Speck, Butter usw.) an. Den Preis einschließlich der Verpackungsgespen läßt er sich im voraus zahlen. Die Ware wird nie geliefert. Der Schwindler, dem es nur auf Erlangung von Geld ankommt, hat gleiche Vorgehensweisen seit Jahren in vielen deutschen Städten verübt. Er ist 1,70 bis 1,75 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat blaue, kurzen Schnurrbart, große spitze Nase und sehr schlechte Zähne. Sollte der Schwindler irgendwo auftreten, benachrichtige man sofort die Polizei.

1. lappd. Frachtschiffverkehr nun auch bis Böhmen hinein. Die Fortdauer des tagsüber milden, sonnigen Wetters hat dazu geführt, daß die Randelsbildungen reißend verschwunden sind. Die Gefahr eines neuen Eisganges von Böhmen her ist ebenfalls fast beseitigt, da das Eis vor kurzem oberhalb der Landesgrenze stehende Eiseis, das infolge des milden Wetters nicht mehr so widerstandsfähig war, dieser Tage durch kleine Sprengungen aufgelockert und zum Abfließen gebracht wurde. Jetzt ist die Eise umgeben bis Kuffia vollkommen eisfrei. Der bereits vor einiger Zeit vorerst nur auf deutscher Elbstrecke noch unregelmäßig aufgenommene Frachtschiff- und Motor-schiffverkehr konnte jetzt auch über das Schandau hinaus bis nach Kuffia ausgedehnt werden. Zahlreiche Schleppzüge sind auf der Elbe wieder in Fahrt, hauptsächlich solche deutscher Nationalität.

6. Deutsche Volkshochschule Dresden. Am Freitag findet ab 17 Uhr kein Unterricht statt infolge Veranstaltung des Kreis Dresden der NSDAP.

7. Predigt des Landesbischofs. Wie im früheren Jahren Landesbischof D. Ihmeis regelmäßig in der G.-Luth. Domkirche als seiner Predigtkirche Gottesdienst hielt, wird nunmehr nach Wiederherstellung geordneter Zustände in der Kirche Landesbischof Koch regelmäßig predigen. Der erste Gottesdienst findet am Sonntag, dem 18. Februar, 10 Uhr vormittags, statt. Es schließt sich Beichte und heiliges Abendmahl an.

115. Zwangsversteigerung des Stadtkassenschatzes übernahmlich verhöhen. Vor dem Dresdner Amtsgericht sollte am Donnerstag die Zwangsversteigerung des nach dem Verkehrswert auf 400.000 RM. geschätzten Stadtkassenschatzes 2/3 Auktionslot stattfinden, in dessen erstem Obergeschoss ein Teil des bekannten Kaffeehauses „Central“ untergebracht war. Wie bereits im vergangenen Sommer, fiel auch diesmal die Zwangsversteigerung des wertvollen Geschäftsräumchens aus, weil noch vorher von Gläubigerseite aus einseitige Einstellung des Verfahrens bewilligt war. Ob zu einem späteren Zeitpunkt ein neuer Versteigerungstermin folgen wird, ist zunächst noch unbestimmt.

Dresden-West

Waldbrucker Vorstadt. Eine willkommene Gabe. Die Firma Fabig & Langer, Dresden-N., Grüne Straße 10, spendete ihren Arbeitern 1000 RM. zur Beschaffung der Festanläge der Deutschen Arbeitsfront.

Waldbrucker Vorstadt. Mütterabend. In der Ortsgruppe der NSDAP wurde im „Braunschweiger Hof“ ein Mütterabend veranstaltet. Frauenschäftleiterin Frau. Behmann wies die zahlreich erschienenen Frauen auf die große Verantwortung hin, die ihnen in ihren Kindern als Deutschlands Zukunft anvertraut sei. Sie machte darauf aufmerksam, daß es Pflicht einer jeden deutschen Mutter sei, dafür zu sorgen, daß ihr Kind zum echten deutschen Jungen und zum echten deutschen Mädchen im nationalsozialistischen Sinne erzogen werde. Die Gewähr dafür werde geben, wenn bereits die Kleinsten in die deutsche Kinderchor eingeleitet werden. Kinderchorleiterin Frau. Irene Schmidt sprach über die Erziehung der Jüngsten zu echter Volksgemeinschaft. Kulturwartin Frau. Seemann forderte die Mütter auf, fleißig für die deutsche Kinderchor zu werden. Nachdem Frau. Stabler durch einige mit viel Beifall aufgenommene Wiedererwartung hatte, sang der Abend in ein kräftiges „Gloria“ auf unseren obersten Führer und Volkstankar aus.

Gewerkschaft. Autogruppenfahrt. Ein Wächter der Dresdener Bach- und Schließgesellschaft beobachtete am Mittwoch in der zeitigen Morgenstunde einen die Wiener Straße landwärtlich fahrenden Personentransportwagen, der mit außerordentlich Geschwindigkeit ein an der Wiener Straße parkendes Auto überfuhr. Das Auto wurde durch die Gaslaterne umröhrt, während der den Schaden verursachende Wagen zwischen dem

Gartenzaun und einem Baum zum Stehen kam. Der Wächter veranlaßte sofort die Verhaftung der Polizei wegen Aufnahme des Tatbestandes und Alarmierung der Gaswache. Am eine Explosion des ausströmenden Gases und weitere Verkehrsunfälle zu verhindern, verließ der Wächter bis zum Eintreffen der Polizei an der Unfallstelle.

Südvorstadt. Verkehrsunfall. Donnerstag morgen gegen 7 Uhr erfolgte an der Kreuzung Schnorr-Werderstraße ein Zusammenstoß zwischen einem städtischen Autobus der Linie D und einem Kraftfad. Das Kraftfahrzeug geriet vor den Autobus und wurde ein Stück mitgeschleift. Der Fahrer, ein 48 Jahre alter Steinholzleger aus Rähnitz-Bellerau, wurde erheblich verletzt und mußte dem Krankenhaus angeführt werden.

Dr. Plauen. Festungsfeier. Zu einem fröhlichen bunten Abend hatten sich am Sonntag die sämtlichen Vereine der katholischen Pfarrgemeinde St. Paulus zusammengefunden. Der große Pfarrsaal war dicht besetzt und die Geschiedenen verlebten einige Stunden ungetrübter Fröhlichkeit. Ein Belangquartett war gut in Stimmung und erntete für seine Darbietungen herzlichen Beifall. Mitglieder des Marienbundes boten einige Duoszenen, die sehr stark entzückten. Ein Weidenbariton erntete mit seinen Vorträgen außerordentlichen Beifall. Humoristische Szenen hatten große Heiterkeitserfolge zu verzeichnen. Auch der Schwanz „Die Galgeninsel“ fand starken Beifall. Am Donnerstagabend der vergangenen Woche hatten die Kindermädchengruppen ihr fröhliches Treffen. Eine kostümierte Schar von 70 Kindern unterhielt sich bei Kaisertheater und Spielen verschiedener Art.

Modritz. Mitgliederversammlung der NSDAP. Dr. Wolzhan sprach in der überfüllten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Modritz im „Braunerei-Restaurant Modritz“. Gespannt lauschten die Zuhörer den Ausführungen. Der Redner behandelte die drei Hauptpunkte des nationalsozialistischen Denkens: Führertum, Nationalsozialismus, Volksgemeinschaft. Ortsgruppenleiter Pa. Pfeiffer verpflichtete in würdiger Form neue Parteimitglieder und überreichte die Münchner Mitteilungsblätter. Weiter forderte er die Mitglieder auf, die Frauen in die Frauenschaft, die Kinder in die Hitler-Jugend, die Jungmänner und in die Kinderscharen zu führen.

Dresden-Ost

Blasewitz. Entgleister Straßenbahnwagen. Gestern nachmittag gegen 15 Uhr sprang der Anhänger eines Straßenbahnwagens der Linie 18 beim Ueberfahren der Weiche an der Ecke Schillerplatz/Händler-

straße aus den Schienen bis an das Nebengleis. Die Feuerwehr hob den Wagen in etwa 20 Minuten wieder ein. Der Fahrer verlor nach und nach Bewußtsein und wurde durch Umsteigen aufrechtgehalten, so daß die Verletzungsstärke nur unerheblich war.

Blasewitz. Streifen. NSDAP. Betriebszelle. Aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens veranstaltete die Blasewitz-Betriebszelle in einer Blasewitzer Gaststätte einen ausgedehnten Kameradstischabend. Unter den Erschienenen befanden sich der NSDAP-Kreisleiter Schmidt, Vertreter der Ortsgruppe D. 3 der NSDAP, und verschiedene Verbände. In seiner Ansprache wies der Jellenobmann Pa. Blöge darauf hin, was es vor der nationalsozialistischen Revolution bedeutet, in der „kommunistischen Hochburg“, wie die Blasewitz-Betriebszelle zu schreiben. Er verlas dann die Namen der 18 von 100 Arbeitern, die zur ersten Besetzung zusammenkamen. Der Betriebszellevorsitzende Pa. Wolff erzählte dann von den Kämpfen der ersten Nationalsozialisten im Betrieb, von der Gründung und dem Aufstieg der Zelle. Pa. Aldermann, der Vertreter der NSDAP-Ortsgruppe, betonte, daß nur die Kameradschaft aller Betriebsangehörigen den Betrieb vorwärtsbringen und nur die Kameradschaft aller Volksgenossen das Volk stark machen könne. — Die reiche Jagd der Darbietungen wurde durch den Hauptvortrag eröffnet. Die Vortragenden stammten mit Ausnahme des Quartetts vom Männergesangsverein „Ipsa“, dessen Vöber sehr ansprachlos, ausschließlich aus dem Reiben der Betriebsangehörigen. Ausgezeichnetes Hot Max Wöber als Jambertänzer und Komiker.

Johannstadt. In das Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden ist unterm 10. Februar auf Blatt 1683 der „Männerverein Alte Vogelweiser“, Sitz Dresden, eingetragen worden.

Johannstadt. Stahlhelm-Ortsgruppe 24 des Kreises Dresden-N.-Ost. In der letzten Monatsversammlung, in der u. a. Kreisführer Ripper über das „Jahr der Erfüllung 1933“ sprach, wurde den Kameraden ein Lichtbildervortrag „Burgen und Schlösser in Sachsen“ geboten, der allen Anwesenden bleibende Eindrücke unseres schönen Sachsenlandes vermittelte.

Streifen. Abendmusik in der Veröhnungskirche. In der liturgisch-musikalischen Vorfondandacht am Sonntag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, die mit dem Orgelsorger „Christus, der uns selig macht“ von J. S. Bach eingeleitet wird, bringt die Kantorei der Veröhnungskirche unter Leitung des Landes-

Bom Stolpener Schloßbrunnen und seinem dieswinterlichen Jubiläum

Auch im Winter läßt sich wandern — hinaus aus den Mauern der Stadt, hinaus aus dem Alltag mit seinen Sorgen und mit seinen Ängsten. Auch ohne dem Schneehaufsport zu huldigen, gibt es genügend lohnende Ziele in Dresdens Umgebung. Was viele aus eigener Anschauung nicht wissen: Die Felsenwelt der Sächsischen Schweiz im Schnee bietet so viel des Schönen, daß der Wanderer fast in Zweifel kommt, ob ihre Naturschönheiten nicht so von noch höherem Reiz sind als zur Sommerzeit. Keunlich wird es mit Stadt und Feste Stolpen geben. Wie einzig schon ist es nicht, wenn Mauern und Lärme Schnee tragen, und die Riesen der schwarzen Basaltfäulen sich schwarz aus dem Weiß der Landschaft abheben — doppelt so schroff und doppelt so steil anmuten als sonst. Wie eigen, dann drin innerhalb des Mauerwerkes der alten Feste durch die Höhe zu schreiten, durch Schießgärten und über Basalmauern hinaus zu blicken ins weite heimliche Land! Da am Eingang zu den Ruinen der einstigen Burgkapelle liegt der berühmte tiefe Brunnen. Auch auf dem Kranz seiner Umfassung laßt sich der Schnee — die zweihundert Meter, die Stolpen höher liegt als Dresden, machen im Winter schon etwas aus!

Der Stolpener Schloßbrunnen — er kann auf eine Vergangenheit von mehr als drei Jahrhunderten zurückblicken, und der Winter 1933/34 hat für ihn eine besondere historische Bedeutung: 50 Jahre sind es her, daß sein 82 Meter tiefer Schacht wieder freigelegt wurde. D. h., die Freilegung war nicht der Hauptwerk jener Arbeiten damals. Viel mehr hatte man sich wieder daran erinnert, daß zu Anfang des siebenjährigen Krieges von den Preußen eine Unmenge von Waffen in den Brunnen geworfen worden seien, sogar einige Kanonen sollten da unten in der Tiefe unter Trümmern und Geröll verborgen ruhen. Im Sommer 1833 hatte Professor Dr. Stech, der kurz vorher begonnen hatte, im Auftrag des Sächsischen Altertumsvereins die Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens zu inventarisieren, das Grab der Gräfin Collet in der Burgkapelle ausgegraben, und auf sein Betreiben ging auch die seitliche Schachtgrube im Stolpener Schloßbrunnen zurück.

Im siebenjährigen Kriege war das nämlich zu jenen Zeiten: Die sächsische Heeresmacht war in der Gegend von Pirna zusammengezogen worden. Das Land selbst war von Truppen gänzlich entblößt, und auf der Feste Stolpen lag nur eine schwache Abteilung von Halbinvaliden unter dem Befehl des 73jährigen Festungskommandanten von Liebenau. Durch einen kühnen Oufarenstreich wurde Stolpen gleich in den ersten Tagen nach Eröffnung der Feindeseligkeiten genommen. Ein Oberleutnant von den Puttkammer'schen Oufaren, von nur einem Trompeter und einem einzigen seiner

Deute begleitet, ritt durch das unverständlicher-weise offene Tor in der Festung ein. Die über-raschten Posten wurden entwaffnet, der große Kommandant, der dazu kam, durch einen Pistolenschuß verwundet und gefangen genommen, wie gleich darauf die gesamte Besatzung. Feste Stolpen war im Besitz der Preußen. Der Schuß, durch den der Herr von Liebenau verwundet wurde, ist der erste gewesen, der in diesem Kriege fiel, in dem Krieg, der in sieben langen Jahren unendlich schweres Unheil über Sachsen bringen sollte.

Die Preußen machten kurzen Prozeß: Was für sie an Waffen wertlos war oder nicht weggebracht werden konnte, wurde in den Brunnen gestürzt. In diesen Brunnen, den einst Freiburger Bergleute in 22jähriger schwerer Arbeit in den eisenschweren Basaltfelsen abgetastet hatten! Und Freiburger Bergleute sind es auch gewesen, die vor nunmehr einem halben Jahrhundert mit vieler Mühe und nicht ohne Gefährlichkeit herausgebracht haben, was die Preußen einst hineinversenkt hatten. 40 Meter hoch war der Brunnen schicht angefüllt, und nicht weniger als 500 Kubikmeter Steine, Schutt und Geröll sind zutage gefördert worden. Bei 73 Meter Tiefe trat Wasser auf, und nicht geringe Bemühung hat es gekostet, das nasse Element heraus-zupumpen, um den Bergleuten die Weiterarbeit zu ermöglichen. Ach — es schien fast, als sollten die alten Bergleute gelogen haben, die in den Akten aufgefunden, genau abzählten, was feinerzert alles in den Brunnen gemauert war. Nichts hatte sich bis zu dieser Tiefe gefunden, außer einer Anzahl alter Tierknochen und menschlicher Gebeine. Doch am 7. Januar, nach mehr als halbjähriger Arbeit, tauchte das erste Kanonentrümmern aus dem Geröll auf, und nun wurde unaufhörlich in reichster Fülle herausgebracht, was man gesucht: Nicht weniger als 5000 Waffen und Waffenteile, nicht gerechnet all das übrige Geröll, Munition usw. Anfang Februar hat man dann endlich die Sohle des Schachtes erreicht. Die schönsten Stücke aus dem Brunnen sind heute noch in der Feste zu sehen. Im Kofferturm und vor allem im alten Markthaus im Erdgeschoss des sogenannten Kornhauses.

Die Bischöfe von Meissen als einstige Herren der Feste haben den Bau des Kornhauses um 1520 errichtet, unter zwei Kurfürsten, Christian II. und Johann Georg I. ist der Brunnen von 1608 bis 1630 angelegt worden. Vom siebenjährigen Kriege erzählen die wiederentdeckten Waffen, und auch Kaiser Napoleon ließ Anno 1813 die Feste Stolpen in Verteidigungszustand versetzen, ließ ihre Mauern sprengen, als er auf Dresden abzog — seinem Untergang entgegen. Und damals ist auch das Brunnenhaus zerstört worden. Nach Jahrhunderten zählt die Geschichte des Brunnen.

fürchenmusikdirektors Stier folgende Chor-sätze zum Vortrage: 1. „Beate, mach dich eilig auf“, für zweistimm. Frauenchor von Ulrich Stier; 2. „O Lamm Gottes“, für dreistimm. Frauenchor von Helmut Balda; 3. „O Mensch bewein' dein Sünde groß“, für vierstimm. gemischten Chor von Des Ocker; 4. „Ein Sämmlein geht“, für vierstimm. gemischten Chor von Benedict Duchs; 5. „Du lieber Gottland du“, Negativus und Arie aus der Mattheuspassion von J. S. Bach; 6. „Ich folge dir durch Tod und Leid“, für einstimm. Chor; 7. „Weß der Seele“, Arie für Alt und Sopran aus dem Rantate „Der, deine Augen sehen nach dem Glauben“, von J. S. Bach und 8. „Das Wort geht von dem Vater aus“, Hymnus für vier gleiche Stimmen von Josquin des Pres.

Weiher Kirch. Faschnachtsball an Bord der „Bremen“. Inzwischen werden doch wohl alle Teilnehmer dieser vergnügten Djeanfahrt, auch die auswärtigen, wieder glücklich in ihren heimischen Veneten gelandet sein — wenn ihnen auch der mitunter hohe Seegang noch so viel zugefügt haben mag —, doch die Erinnerung daran wird allen gewiß ein seliges Schmunkeln abnützen. Also steigen wir in Gedanken noch einmal über den Landungssteg im Parkhotel die Schiffstreppe zu dem Luxusdampfer „Bremen“, den die Stadt-Kurverwaltung für diesen Abend gepachtet hatte, hinauf, an Bergen von Koffern, Feuerfesten, Säcken und ähnlichem Gut vorbei, erwidern die Conneurs der abertrenn Empfangs-Matrosen und stehen plötzlich mitten drin im bunten Faschnachtsbetriebe aus Schiff, wo heute zwei Regenten nebeneinander das Jester schwingen: der alte weißbärtige Papa Josef und der junge übermütige Prinz Karneval. Die vielfach seidenen Flaggen aller Nationen, japanische Kampons, zarte Blüten schmückten reich und farbig die Wände und Decken des Gesellschaftssaales und des Promenaden-decks. Den größten Jubel aber woben die Passagiere selbst in das Bild durch ihre vorwiegend eleganten, geschmackvollen, farbenprächtigen und originellen Kostüme. Die unerlässlich Schiffskapellen des Kap'n Trenker lockten durch ihre schmissigen Tanzweisen ständig zur Betätigung, so daß die Parquetts für die eingestrenten Darbietungen nur mit Mühe durch die Vläats freigemacht werden konnten. Ueber dem Ganzen lag ein Studium mondäner Eleganz bei sprühender, ungezwungener Fröhlichkeit. Sehr stark begehrt und beachtet war auch die gemütliche Mannschafsfombüse unter Deck, zu der man wieder nur an Rettungsringen, Schiffstauen, und hohen Frachtgutspapeln vorbei, gelangen konnte. Durch trachende Hüllerschiffe, gellende Rufe der Sirene und Schiffsglocke verschaffte sich der schneidige L. Offizier von der Kommandobrücke aus Gehör für seine Ankündigungen: Da waren vor allem die netten, schlanken Poseidonmädel, die durch jeche Matrosentänze und reizende Nymphenreigen ihre Verbundenheit mit dem Wasser offenbarten. Eine besonders geschmeidige Obernymphie errang sich durch einen akrobatischen Grotesktanz Sombertorbeeren bzw. wasserrosen. Der Völkerrund schickte aus Wert eine Abordnung, angeführt vom Friedensengel, der, mit knallendem Revolver und einer ziemlich ruppigen Friedenspalme in den Händen, die Friedenshaube in einem Vogelbauer und zudem noch in geröstetem Zustande, hinter sich herzog. Und schließlich, in vorgerückter Stunde, schritt man zur Prämierung der schönsten Masken. All die reizenden Kostüme desillierten vor dem kritischen Publikum und einem fundigen Preisrichterkollegium, und nach der Arbeit Schweiß durften dann die — ausgelosten — Glücklichen die Preise aus der Hand des die Fahrt mitmachenden Oberbürgermeisters Börner und des Kreisdirektors Dr. Schumann in Empfang nehmen. Die beiden ersten Preise bestanden aus einer England- und einer Belgolandreise, die weiteren 18 waren Silberfächer, Jahres-loungerkarten, Wochenkarten für Elbflärien u. a. m. Den Abschluß der Prämierung bildete eine lustige Aequatoraufsteim im Weissen Vater Poseidons und eine ehrenvolle Ordensverteilung an hochverdiente Männer der Stadt und der Kurverwaltung. Die Wogen stiegen, die Passagiere waren gemeinsam mit ihrer „Bremen“ in bester Fahrt — und als der Morgen graute, da fand das fröhliche Spiel sein Ende. Aller Voraussicht nach dringt dem Fonds zur Beschäftigung von Arbeitslosen in Bad Weiher Kirch einen recht netten Zuschuß.

Weiher Kirch. Weibig. Fallsches Gerücht. In den letzten Tagen ist von nicht zu ermittelnder Seite aus das Gerücht verbreitet worden, der Weidenblumenwirt, Hauptmann a. D. Viktor Wänischel, sei plötzlich verstorben, bzw. er sei tödlich verunglückt. An dem Gerücht ist, wie uns mitgeteilt wird, nichts Wahres, sondern der Tot-gefanste befindet sich bei bester Gesundheit und Laune.

Gaupe. Hohes Alter. Am heutigen Donnerstag feiert die hier bei ihrer Tochter wohnhafte Frau Amalie Rohde bei voller Mäßigkeit ihren 90. Geburtstag.

Ranachbrunn. Der Sächl. Kreisverein Ranachbrunn konnte gelegentlich der Feier seines 58. Stiftungsfestes zwei Kameraden, die 40. und 41. die 25 Jahre dem Verein die Treue hielten, durch Uebermittlung der entsprechenden Bundesgrenzen ehren.

(Weitere lokale Nachrichten auf der 4. Seite.)

Gesellschafts-Vollzug. Die Frauenschaft der RSTW, Ortsgruppe Villmitz, hatte für eine Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe den hübschen Gedanken, der beim Stiftungsfest des RSTW „Eintracht“ viel Anklang gefunden hatte, übernommen und auf ihren „Fröhlichen Abend im Biedermeierstil“ erweitert, — ihm noch eine besondere Note gegeben: auch das Publikum sollte nach Möglichkeit durch ein biedermeierlich Kleid sich dem Charakter des Festes anpassen. Dem waren auch viele nachgekommen. Der von fleißigen Händen entfaltend geschmückte „Kronprinz“-Saal konnte die Menge der Besucher kaum fassen. Es war ein Abend der herzlichsten und trostlichen Teilnahme alle Bevölkerungskreise, der als ein richtiges Zeichen dafür gewertet werden muß, daß das große politische Geschehen schmerzlichen Ausdrucks auch in den geselligen Veranstaltungen der Gemeinde findet. Die Führerin der Frauenschaft, Frau Dr. Woensel, selbst im allen Last-treffend der Großmutter, umhüllt in kurzen treffenden Worten die Zeit des Biedermeier und nachdem sie auch des tiefen Sehnsüchtes jener Jahre nach einem geeinten Deutschen Reich gedacht und heutigen Tages die schönste Erfüllung solcher Träume als Ereignis gepriesen hatte, brauste der Duldungsgruß für den Führer Adolf Hitler durch den Saal. Der „Eintracht“-Vortrag unter Werner Wintberger sang innig und sein einiaes alte Volkslied. Dann sprach ein liebliche Biedermeier-Jungfräulein (Elisabeth Dera) in erst-betteren Versen von der „alten“ und der „heutigen“ Zeit. Der Frauenchor sang unter Begleitung von Klavier (Kapellmeister Paul Wiese) und einigen Streichinstrumenten (das immer so hilfsbereite Ehepaar Dr. Kling-Rohdewitz, Frä. Schreiner-Niederponrib, Herr Rohdewitz-Villmitz), die Schubertischen Tänze. Das wackere Theatergrüppchen der „Eintracht“ spielte das lustig-bekanntliche „Unterbrochene Hochzeitsfest“ von Frä. Dera, Musik von Werner Günther, wieder mit herzlichem Beifall bedacht. Eine reichbewendete Gabelotterie half mit, dem Winterhilfsverein einen Betrag zu erwirken. Bei Fröhlichkeit, Geselligkeit und Tanz verging der Rest des Abends, und es weichen Freunde und Bekannte — ein Band um das „Heut“ und die „Alte Zeit“.

Großhermannsdorf. Nicht aus dem Leben. Im Hofe einer diesigen Gastwirtschaft wurde gestern nacht ein 11jähriger

Wirtschaftsgehülfe G. mit einem Schuß in den Kopf aufgefunden, den er sich selbst beigebracht hatte. Ins Radeberger Krankenhaus übergeführt, erlag er dort seiner schweren Verletzung. Der Grund zu der Tat des jungen Lebensmüden soll Liebeskummer gewesen sein.

Dresdner Lichtspieltheater

„Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich!“

Das Abtut etwas geheimnisvoll und absonderlich. Und trotzdem will das manchen nicht allzuviel sagen. Wenn man aber als Hauptdarsteller Magda Schneider und Wili Forst in der Reihe der Darsteller liest, dann gibt es nur eins: Diesen Film im Prinz-Theater. Läßt man sich nicht entgehen. So denken viele, denn das schöne Lichtspielhaus an der P-Lager Straße war zur Eröffnungsvorstellung beinahe ausverkauft. Im heutigen Deutschland verlangt man im allgemeinen einen lebensnahen Film. Bei dem jetzigen ist dies Verlangen ein in den Hintergrund getreten, aber was Walter Jerven und Hans Namaan in ihrem Drehbuch bieten, was Olga v. Wolvay gestaltet und Franz Grothe musikalisch belebt, ist für Herz und Gemüt und läßt das Theater in Kapiteln „erschüttern“. Der immerwährende Eiden steuert wundervolle Landschaftsaufnahmen, in der prächtigen Villa eines Generaldirektors spielen sich heitere Szenen ab, die der wirkliche Kammerdiener Stephan (Theo Ringen) mit seinem plötzlich veränderten Benehmen gegenüber dem Herrn Generaldirektor und dessen Frau zum Ergötzen aller heranzubereit. Die reizende Magda wirkt durch ihr natürliches Spiel in allen Lebenslagen. Es ist ein recht unterhaltender, amüsanter Film, dessen Darsteller über manche Unwahrheitsbehaftung der Handlung durch vortreffliches Spiel hinwegsehen. An den ersten großen Erfolg, den der Film im Publikum zu verzeichnen hatte, werden sich gewiß weitere anschließen. Im Beiprogramm unterrichten geschickte und gekörte Burgen am Neben in früheren Kämpfen kriegsreicher Derrschter in den deutschen Landen und zeigen gleichzeitig ein Gebiet in Deutschland das als das schönste mit angesprochen werden kann.

Sozialdemokraten zahlreiche Flugblätter zur Verteilung gebracht haben, in denen zum Widerstand bis zum Neherken angefordert und angekündigt werde, daß demnächst 40.000 Schugbündler in Wien einmarschieren würden, um die belagerten Punkte zu verstärken und um zu versuchen, gegen die Regierungskräfte die Offensive zu ergreifen.

Der tolle Putsch in Innsbruck

Innsbruck, 15. Februar (Radio). Der heute nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentretende Tiroler Landtag soll, wie aus dem Landhause bekannt wird, die Auflösung des Landtages beschließen. Dadurch wäre der Weg zur Einsetzung der von der Tiroler Heimwehr geforderten autoritären Landesregierung freigemacht. Die neue Landesregierung dürfte vom Bundeskanzler ernannt werden. Außer dem bisherigen Landeshauptmann Dr. Stumpf und seinem Stellvertreter Dr. Beer sollen je ein Vertreter der Heimwehr und der christlich-sozialen Arbeiterschaft sowie des Bauernbundes der neuen Landesregierung angehören.

Die Landesregierung hat den infolge der Auflösung der sozialdemokratischen Partei beschlußfähig gewordenen Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck aufgelöst und den bisherigen Bürgermeister Franz Fischer zum Regierungskommissar bestellt. Weiter hat die Landesregierung die Gemeindevertretungen von Hütting, Woogl, Kirchbühl und Saering aufgelöst.

Bemerkungen im Reichsparlament zum österreichischen Bürgerkrieg

Warschau, 15. Februar (Radio). Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934/35 in dritter Lesung angenommen. Vor der Abstimmung hatten die Nationaldemokraten, Sozialisten, die vereinigte Bauernfraktion sowie einige kleinere oppositionelle Gruppen Erklärungen gegen den Haushaltsplan abgegeben. Der nationaldemokratische Redner Kubarky wies u. a. in seiner Rede auf die wachsende Gefahr des Judentums, namentlich des Anwachsenden jüdischen Kapitals in Polen, hin und forderte von der Regierung, sie müßte dieses Problem nicht unterschätzen.

Der sozialistische Redner gab seiner großen Befriedigung Ausdruck, daß die Sozialdemokraten in Oesterreich zur Waffe gegriffen hätten. Der Regierungsabgeordnete Wiedojnst erklärte, daß der Kampf der österreichischen Sozialisten gegen Dollfuß nur ein Beweis für den mangelnden politischen Instinkt der Marxisten sei, denn dadurch hätten sie, ihrem Wunsche entgegen, den Nationalsozialisten die Situation leichter gemacht.

Rundgebungen vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau

Warschau, 15. Februar (Radio). Vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau haben Sozialisten und Juden am Mittwoch eine Kundgebung veranstaltet. Ein starkes Aufgebot von Polizei zerstreute die Menge und verhaftete 2 Personen.

Das Vertrauen der Welt in Dollfuß erschüttert. Kenyoter Presseartikel

Neuyork, 15. Febr. (Radio). Ueber die Entwicklung der hitlerigen Ereignisse in Oesterreich wird von der Presse seitenslang mit großen Schlagzeilen berichtet. „Neuyork Times“ bemerkt in einem Leitartikel, es sei nahezu unmöglich, aus der Ferne genau festzustellen, wer für den Bürgerkrieg verantwortlich sei. Dagegen urteilt „Herald Tribune“, daß selbst aus den gemessenen Nachrichten, die aus Oesterreich eintröfen, immer klarer hervorgehe, daß Dollfuß einen Fehler begangen habe. Das Vertrauen der Welt in Dollfuß sei erschüttert, und dadurch, daß er nunmehr daß gegen sich selber erzeuge, schwäche er seine Lage.

Rundgebungen vor dem österreichischen Konsulat in Neuyork

Neuyork, 15. Februar (Neuter). Vor dem österreichischen Generalkonsulat in der 5. Avenue kam es am Mittwochabend zu einer Kundgebung. Die Menge wurde von berittener Polizei durch einen Knüppelangriff zerstreut. Später schlug der Vöbel das Haupttor der öffentlichen Beschalle von Neuyork ein, die sich in der Nähe des österreichischen Konsulats befindet. Der österreichische Generalkonsul empfing eine Abordnung von Kommunisten und Sozialisten und versprach, ihre Proteste an seine Regierung weiterzugeben.

Polnisch-litauischer Minderheitenkonflikt

Warschau, 15. Februar (Radio). Im Wiener Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden zahlreiche Hausdurchsuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen sollen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben. Diese Verhaftungen sind, wie der „Kralauer Illustrierte Kurier“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmassnahmen gegen „Verfolgungen der polnischen Minderheit in Litauen“, wo insgesamt 50 Polen hauptsächlich wegen Unterrichts polnischer Schulkinder in ihrer Muttersprache verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht wurden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das B. a. t. hebt ausdrücklich hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen dadurch zu mildern. Da dies jedoch nicht geschehen sei, hätten sich die polnischen Behörden zu Vergeltungsmassnahmen entschlossen. Diese seien indessen noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schulwesens anstrebe.

Das Rettungsnetz für den Eisbrecher „Ischelusjkin“

Reval, 15. Febr. (Radio). In Moskau wird dasamtlich mitgeteilt, daß heute fünf russische Großflugzeuge, die am Nordkap stationiert waren, aufgeschlagen sind, um die Mannschaft des Eisbrechers „Ischelusjkin“ zu retten. Die Flugzeuge müßten jedoch bald nach ihrem Ausfliegen wieder niedergehen, da ein Schneesturm sie gefährdete. Man rechnet aber damit, daß es gelingen wird, noch heute den Küstenort der bedrängten Mannschaft zu erreichen.

Hessiges Erdbeben

Tokio, 15. Februar (Radio). Am Mittwoch ereignete sich in verschiedenen Teilen der Insel Formosa ein heftiges Erdbeben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Auch im südlischen Teil von Sachalin sollen Erdstöße verspürt worden sein. Ob auch Menschen ums Leben gekommen sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Demamtlich haben die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena und die Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg gestern vormittag übereinstimmend das Erdbeben aufgezeichnet.

Militärische Operationen Japans in der Provinz Sachar

Mukden, 15. Februar (Radio). Einer Mitteilung des japanischen Oberkommandos zufolge hatten in der letzten Woche chinesische Freischärler die japanischen Vorposten in der Nähe der Stadt Tschichin in der Provinz Sachar mit starken Kräften angegriffen. Am 13. Februar versuchte ferner ein Trupp von 2000 chinesischen Freischärlern mehrere Dörfer zu besetzen, die früher von den Japanern in Besitz genommen waren. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos und in Uebereinstimmung mit der mandchurischen Regierung sind die japanischen Streitkräfte zum Gegenangriff vorgegangen und haben 8 Dörfer in der Gegend von Tschichin besetzt.

Wasserstand der Elbe

Ka.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
14.2.	+6	+87	-14	-80	-65	-25
15.2.	+3	+88	-14	-64	-63	-174

Letzte Meldungen

Worte, nichts als Worte

Bundeskanzler Dollfuß hielt Mittwochabend im Rundfunk eine Rede, in der er einleitend feststellte, daß das verbrecherische Unternehmen von Linz ausgegangen sei. Er schilderte dann die Ereignisse in Linz, den Ausbruch des Generalkriegs in Wien sowie die bekannte weitere Entwicklung der letzten Tage. Dollfuß hob hervor, daß

die Arbeiter der Eisenbahn, der Post, des Telegraphen- und Telephonnetzes sowie anderer lebenswichtiger Betriebe der Generalkriegsparole nicht gefolgt seien. Dennoch hätten die Ereignisse Blutopfer in Wien, Linz und Steyer gefordert. Die Regierung habe sich daher gezwungen gesehen, die gesetzlichen Bestimmungen des Standrechtes mit voller Schärfe anzuwenden. Zwei Todesurteile seien bereits vollstreckt worden. Dollfuß erklärte, daß er persönlich die Vormundschaft für sämtliche Kinder übernehme, die heute — am Mittwoch — Waffen geworden seien. Er betonte sodann, daß irzgeleitete und verhegte Menschen jetzt doch endlich einsehen müßten, daß es

genug der Blutopfer und der Vernichtung von Existenzen

sei. Die blutige Aktion gegen die gefesselte Staatsgewalt sei ein Irrsinn. Jeder Arbeiter müsse dieses jetzt begreifen. Die Regierung sei einmütig und fest entschlossen, auf ihrem Posten für den Frieden, die Ehre und die Freiheit des geliebten gemeinsamen Vaterlandes Oesterreich auszuharren.

Eine rein österreichische Angelegenheit

Paris, 15. Februar. (Radio.) Gavas berichtet aus Rom: Entgegen gewissen ausländischen

bischen Nachrichten, wonach die italienische Regierung bei den Regierungen in London und Paris wegen eines militärischen Eingreifens zugunsten der österreichischen Regierung sondiert habe, scheint es, daß Italien weder mit Gewalt noch anderswie in die österreichischen Ereignisse eingzugreifen beabsichtigt, die ausschließlich in den Bereich der Innenpolitik gehörten. Jedenfalls läßt sich, so erklärt man, eine Unterfütterung Oesterreichs von außen her nur rechtfertigen, wenn Oesterreich von außen her militärisch bedroht wäre. Nichts erlaube aber die Annahme, daß diese Frage für den Augenblick ins Auge zu fassen sei.

Der „Krieg“ macht ihnen keinen Spaß mehr

Der Führer des republikanischen Schugbundes in Graz, Koloman Wallisch, hat sich mit 400 Mann des Schugbundes, Maschinengewehren und Handgranaten, in die Wälder der Umgebung von Brud a. d. Mur zurückgezogen. Unter den Schugbündlern soll es zu einer Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf ein großer Teil der 400 Mann die Gewehre weggeworfen und den Führer verlassen hat. In verschiedenen Orten Steiermarks sind, wie amtlich mitgeteilt wird, Schugbündler auf eigenen Antrieb bei Gendarmereiposten erschienen und haben ihre Waffen freiwillig abgeliefert.

Neue Verstärkungen der Schugbündler

Paris, 15. Februar. (Radio.) Die Agentur Sud Et berichtet aus Wien, daß es 2000 Schugbündlern gelungen sei, sich am Zauberberg südlich von Wien zu sammeln. Sie schienen reichlich über Waffen und Munition zu verfügen. Nach der gleichen Quelle sollen die

Zweedmädchen
für Geschäftshausbau gesucht.
Offert. u. Z. B. 100 postlag.
Goschande.

In Villa
1 bis 3 Zimmer mit Veranda,
bebaglich eingerichtet od. leer,
evtl. mit Küchen- u. Garten-
benutzung, Keller und Abstell-
raum zu vermieten.
Blasewitz,
Reinhold-Decker-Straße 24.

Ihre Dienstbotenfrage
ist gelöst

durch eine Kleinanzeige in den
in allen Kreisen gelieferten
weltweitverbreiteten Tageszeitun-
gen des Stolle-Verlages.

Ausschneiden! Vergeld!

In unsere Leser

Zur Hebung und Unterstützung der Bühnenkunst haben wir mit der Direktion des **Albert-Theaters** (Dresdens Volksbühne) ein Abkommen getroffen, nach dem unsere Leser bei Besuch des Albert-Theaters gegen Abgabe dieses Zeitungsausschnitts an der Theaterkasse für alle Plätze nur 60% des Normalpreises der Eintrittskarte zu bezahlen brauchen. Wir bitten, von dieser Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Zeitungsverlag W. Stolle

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschieden nach kurzem, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden am 14. Februar mein lieber, treuer Gatte, unser Heber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr

Adolf Rusche

In unsagbarem Schmerz
Anna Rusche geb. Philipp
Wachwitz. **Familie Fischer**, Asch
Familie Rusche, Dresden
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Februar 1934, nachmittags 2 Uhr, auf dem Loschwitzer Friedhofe statt.

Am Mittwoch habe hiermit bekannt, daß ich, der tschechische Goldschmiedewirt

Viktor Wünschek

mit besser Gesundheit ertrane. An Bord alles wohl. Die Gerüchte über meinen Tod dürften ein schlechter Scherz gewesen sein. Allen meinen Freunden und Gönnern danke bestens für die schon so reichlich gesendeten Beileidsbekundungen.

Der tschechisch-hinterbliebene
Mladomir Wünschek
mit seinen Angehörigen.

Inserate sind Saatfelder! — Je besser die Pflege, umso reicher die Ernte!

Sächsisches und Allgemeines
Für 7 Millionen Mark Sinden-
burg-Spende

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat das Kuratorium der Sindenburg-Spende zu einer Arbeitssitzung zusammen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß 1933 wiederum rund 1 Million Reichsmark für Einzelunterstützungen an notleidende Kriegsober ausgesetzt wurden.

Dr. Ley 44 Jahre alt

Heute begeht der Leiter der D.D. und Führer der D.A.F., Staatsrat Dr. Robert Ley, seinen 44. Geburtstag. Dr. Ley, der 1890 in Niederbreitenbach im Bergischen Land als Sohn eines Landwirts geboren wurde, hat nach dem Besuch der Oberrealschule in Elberfeld zunächst Chemie studiert.

Arbeitsdienst für Studentinnen

Die Deutsche Studentenschaft führt ab Ostern 1934 eine halbjährige Dienstpflicht für alle die- jenigen Abiturienten durch, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und zu studieren beabsichtigen.

Zusammen mit der bereits verkündeten Pflicht im Arbeitsdienst für die männlichen Studierenden erreicht dieser Erlass die Arbeitsdienstpflicht für den gesamten studentischen Nachwuchs.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes. Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsdienstführers Staatssekretär Dietrich sind gegenwärtig in Eisenach eine Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat, die getrennt mit internen Beratungen besann.

Die Deutsche Jugend bekennt sich zur Einheit. Die der Jugendführer des Deutschen Reiches, Abteilung Jugendverbände, mitteilt, haben sich der Jugendbund der Deutschen Baptistenvereine und der Jugendbund der Evangelischen Gemeinschaft in Deutschland mit Wirkung vom 10. Februar aufgelöst und ihren Mitgliedern den Weg in die Hitler-Jugend freigegeben.

Die sächsische Verordnung über die Einrichtung von Mangelstuben und die Benutzung von Wäschemangeln (Kostmangeln) vom 20. Dezember 1933 ist vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium dahin ergänzt worden, daß die Verkäufer von Wäschemangeln verpflichtet sind, diejenigen Personen oder Firmen, die eine Mangel erwerben, spätestens bei ihrer Ablieferung der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannamt oder Stadtrat) zu melden.

Zur Verhütung der Ausbreitung des Kartoffelkrebes. Zur Verhütung der Ausbreitung des Kartoffelkrebes hat das sächsische Wirtschaftsministerium auf Antrag der Landesbauernschaft eine Verordnung erlassen, derzufolge alle vom Deutschen Pflanzenschutzdienst für den Anbau als krebswiderstandsfähig (selbstimmig) ermittelten Kartoffelsorten auf solchen Grundstücken zugelassen sind, auf denen der Anbau krebsfreier Kartoffeln vorgeschrieben ist.



Hermann Stehr 70 Jahre alt

Am 10. Februar wird Hermann Stehr, der Träger des Goethepreises 1933, einer der besten Vertreter der deutschen Dichtkunst, 70 Jahre alt. Stehr kommt aus kleinen Verhältnissen, er wurde in Dabelsdorf geboren, wo sein Vater Sattler war.

Die sächsischen Gewerbetreibenden haben mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums für ihre Bezirke Ehrengerichte errichtet. Die Ehrengerichte haben die Aufgabe, Gewerbetreibende, Kleinhändler und sonstige Gewerbetreibende zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie Sitten und Anstand des ehrbaren Gewerbetreibenden gröblich verletzt und sich der Achtung unwürdig gezeigt haben, welche ihr Beruf erfordert, oder wenn sie den Interessen der Nation auf wirtschaftlichem Gebiete zuwiderhandeln.

Deutsche Frau! arbeite im zivilen Luftschutz mit! Melde dich als Sanitätlerin und zur Ausbildung beim Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Dresden, Theaterstraße 15.

den, daß, wer zum Anbau krebsfreier Kartoffeln verpflichtet ist, im ersten Verpflichtungsfall nur solche Kartoffeln anbauen darf, die von einer zur Anerkennung berechtigten Körperschaft anerkannt worden sind, und daß er später auch den in der eigenen Wirtschaft von diesen anerkannten Sorten selbst gezogenen Nachbau als Saatgut verwenden darf.

In den Vorstand des Gemeindetages berufen. Der Reichsinnenminister hat die neuen Vorstandsmitglieder des Deutschen Gemeindetages berufen. Darunter befinden sich aus Sachsen Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Zochsen, Amtshauptmann von Granshaar, Schwarzenberg, und Ministerialrat Kunz, Dresden vom Ministerium des Innern.

Anerkennung Feuerbestattungsbewegung. Der Reichsminister des Innern hat, wie die "Handelshalle" meldet, den Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine als die alleinige Organisation der Feuerbestattungsbewegung in Deutschland anerkannt.

Die Sondernachricht München-Leipzig-Preslau aufgehoben. Mit dem 17. Februar wird, wie die "Bayerische Staatszeitung" erfährt, die Sondernachricht München-Leipzig-Preslau aufgehoben.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Opfer seiner Rauschgiftleidenschaft.

Der 35 Jahre alte Schlosser Alfred B. war bereits wiederholt bestraft worden, weil er, um sich Rauschgifte zu verschaffen, Mittel und Wege einschlug, die ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt brachten. Er war in jugendlichem Alter kriegsverwundet worden, hatte dabei erstmalig die Wirkungen des Rauschgiftes kennengelernt und konnte sich von ihm seit jener Zeit nicht mehr befreien.

Ein tödlicher Verkehrsunfall.

der sich am 26. Oktober in Dresden an der Kreuzung der Theresienstraße und Gainsstraße ereignet hatte, fand jetzt ein Nachspiel vor der Großen Strafkammer des Dresdener Landgerichts. Bei dem Unfall, einem Zusammenstoß zweier Motorräder, war der Bauarbeiter Hugo Dietrich schwer verunglückt und an den Folgen einer Gehirnerschütterung nach wenigen Stunden im Krankenhaus gestorben.

Und trotzdem

ja gerade weil diese Zigarette die billigste Preislage repräsentiert, verarbeiten wir in ihr so vorzügliche Tabake. - Es ist kein Kunststück, billig zu sein, wenn man mit der Qualität spart. - Das tun wir nicht.

Wir liefern 100% Tabak

Oriente-Stern

2 1/2 Pfg. Zigarette 100% Tabak



Manlogna 10-Sigaretten-Packung

Der Bauer ist der lebenswichtigste Bestandteil des Volkes

Arbeitstagung über Ziele und Organisationen der sächsischen Bauernschaft

Am Mittwoch wurde der Landesbauerntag mit einer Reihe wertvoller und ausschlüsslicher Beiträge fortgesetzt. Zunächst sprach Dipl.-Landwirt Dr. Bohm, Altona, über das Reichserbhofgesetz.

Der Redner kennzeichnete die Grundgedanken des Reichserbhofgesetzes in folgenden Sätzen:

1. Das Bauerntum ist die Blutquelle des deutschen Volkes;
2. der Bauernhof ist das Erbe der Sippe; er ist privatrechtlicher Willkür entzogen;
3. der Bauer ist Freibeuter; er darf nicht wieder in Hinterschuldhaft fallen;
4. eine gesunde Besitzverteilung — größere und kleinere Bauernhöfe — bildet die beste Gewähr für ein gesundes Volk.

Diese Grundgedanken wurden in außerordentlich anschaulicher und lebendiger Weise im einzelnen erläutert. Der Redner wies weiter darauf hin, daß der Bauernhof durch das Erbhofgesetz ein Stammhof geworden ist, der nicht verkauft und nicht belastet werden kann, der auch samt Zubehör vor der Zwangsvollstreckung geschützt ist. Das Reichserbhofgesetz stellt also die ursprüngliche Grundlage des deutschen Volkes wieder her, indem es wieder einen aus eigenem Recht lebensfähigen Bauernstand schafft, der das deutsche Volk nicht nur ernähren, sondern auch in seinem völkischen Bestande erhalten und erneuern kann. Mit diesem Gedanken schloß Dr. Bohm seine geistvollen, mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Anschließend gaben die Leiter der vier Hauptabteilungen der Landesbauernschaft Sachsen eingehende Berichte über die Organisation und den Arbeitsbereich ihrer Abteilungen. Ueber die Hauptabteilung I, die den bäuerlichen Menschen betreut, sprach Sieber, Wiederoda; über die Hauptabteilung II, die sich mit dem Bauernhof und seiner Bewirtschaftung befaßt, Vizepräsident Bennewitz; während über die Hauptabteilung III (Genossenschaften) deren Leiter, Pa. Köhler; und über die Hauptabteilung IV (Landhandel und die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeitenden Betriebe) Dr. Bauer sprach.

Darauf sprach Reichskommissar Dähler über die Gestaltung der Märkte und Abgaberegulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch die nationalsozialistische Regierung. Er behandelte im besonderen die Regelung der Getreidepreise, die Organisation der Eier- und Milchproduktion und die mit den Mähten und dem Weizenhandel getroffenen Vereinbarungen.

Ueber die Gestaltung der Milchwirtschaft berichtete Ministerialrat Dr. de Gubern, der Sachbearbeiter für milchwirtschaftliche Fragen im sächsischen Wirtschaftsministerium. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß sich die Ordnung des Milchmarktes nach Preis, Menge und nach den Wegen, die die Milch vom Erzeuger bis zum letzten Verbraucher zu durchlaufen hat, bereits jetzt sehr vorteilhaft ausgewirkt hat. Die vier Milchverarbeitungsverbände Sachsens sind in einem Milchwirtschaftsverband vereint, dessen Führung der Landesbauernführer übernehmen wird.

Mit einem Vortrag von Frau Pfarrer Langer über die Aufgaben der bäuerlichen Landfrau wurde die Vormittagstagung abgeschlossen.

Die Aufgaben des Landhandels.

Am Mittwochvormittag hielten die in der Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft vertingelten Landkaufleute eine Sondertagung im

Rahmen des großen Bauerntages ab. In kurzen Begründungsworten brachte der Abteilungsleiter Dr. Bauer zum Ausdruck, daß der Landwirt im Landkaufmann nicht mehr den Begneter, sondern den Kameraden sehe, der gemeinsam mit ihm unter der Führung Walter Darrés kämpfe.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Reichshauptabteilungsleiters IV, Pa. Beiter, der über die Aufgaben der Abteilung IV im Reichsnährstand sprach.

Die NSDAP, fordere keine Preispolitik, sondern ein bäuerliches Votumrecht, das die Schoke unantastbar mache für alle Zeiten. Im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe, die nicht unter das Erbhofgesetz fielen, werde eine Marktordnung und eine Preisregelung geschaffen werden mit dem Ziele, die unbewilligte weit geöffnete Preispolitik zu schließen. Börsenspekulation werde unmöglich werden. In gemeinsamen Beratungen mit den Landwirten, dem Getreidehandel, den Mähten und Bäckereien würden alle zur Marktordnung notwendigen Maßnahmen durchgeführt, die Spekulation unterdrückt und eine neue Außenhandelspolitik eingeleitet werden.

Aus dem Spekulationsveranlagten Händler solle ein ehrbarer nationalsozialistischer Kaufmann werden.

Landesbauernführer Körner forderte die Anwesenden auf, daß sie sich nicht als Interessenvertreter gegenüber dem Erzeuger und Verbraucher fühlten, sondern als Ritter

Ein vorbildlicher Luftschutzbunker

Kürzlich wurde, wie wir ausführlich berichteten, in Dresden, Nordbergrstraße 37, ein Luftschutzbunker der Luftschutzabteilung übergeben. Dieser Schutzbunker ist der erste in der Dresdener Altstadt und wurde, nach den Richtlinien des Reichsluftschutzbundes gebaut.



Abfliegen in der Gaschleuse

Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte durch die NS-Volkswohlfahrt

zwischen ihnen. In einem an den Reichsbauernführer gerichteten Telegramm wurde diesem von der Versammlung unverbrüchliche Treue gelobt.

Im Rahmen des ersten sächsischen Landesbauerntages fand am Mittwochnachmittag eine Verhandlungsversammlung der Versuchsringe

statt. Dr. Engelmann-Dresden hielt einen lehrreichen Vortrag über den Bodenuntersuchungsdienst der sächsischen Versuchsringe. Professor Dr. Pieper sprach über Qualitätsverbesserung des deutschen Weizens und bezeichnete die durchschnittliche Backfähigkeit des in Deutschland gebauten Weizens als ungenügend. Die Umstellung auf backfähigere Sorten sei aber im Gange.

Am Nachmittag hatten sich die Frauen der Kreisbauernschaft Dresden im Saale der Kaufmannschaft zu einer Kundgebung zusammengefunden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein fesselnder Vortrag von Fräulein u. Endlich über die Aufgaben der Frau im Reichsnährstand. Zum Schluß sah man den Tonfilm vom Blut und Boden.

Weiterhin fand am Mittwochabend im Ausstellungspalast ein

großer Führerappell der Landesjugendbauernschaft Sachsens

statt, an dem auch der Leiter der Abteilung 18 im Reichsnährstand, Ministerialrat Meyer-Berlin, teilnahm. Der Jungbauernführer Schumann begrüßte die Ehrengäste sowie die zahlreich erschienenen Abordnungen. Sodann verlas der Geschäftsführer Albert den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß im Jahre der nationalsozialistischen Revolution 348 kleine Verbände und Vereine eingegliedert wurden und somit die Mitgliederzahl von 8000 Ende 1932 auf 20 000 Ende 1933 gestiegen sei.

Der Landesjugendbauernführer Schumann ergriff hierauf nochmals das Wort und betonte nach Bekanntgabe weiterer geschäftlicher Mitteilungen, daß jeder auch in diesem Jahre auf dem Posten stehen und sich als Soldat Adolf Hitlers fühlen müsse. Grund und Boden seien die Grundlagen allen staatlichen Lebens.

Landesbauernführer Körner-Bistowitz wies in einer Ansprache auf die wahrhaft revolutionäre Arbeit des vergangenen Jahres hin. Die Splittergruppen seien zum Teil zwangsweise eingegliedert worden.

Jetzt stehe eine geeinte große Front vor großen Zielen und der Bauer vor einer besseren Zukunft.

Das Bauerntum habe auch Pflichten an Volk und Rasse und bei dem völkischen Aufbau entscheidenden Einfluß.

Darauf führte Ministerialrat Meyer-Berlin

etwa folgendes aus: Wir stehen am siegreichen Ende eines mehr als tausendjährigen Bauernkrieges. Jetzt ist das Ziel erreicht. Alle zu treffenden Maßnahmen werden in erster Linie von der völkischen Seite aus gesehen.

Der Bauernstand muß stark und gesund sein. Denn wer den Brotsort eines Volkes in der Hand hat, hält auch sein Geschick. Wir müssen wieder Verständnis füreinander haben als ein einiges großes deutsches Volk. Nichts für uns, alles fürs Volk!

Die Ausführungen des Ministerialrates Meyer wurden mit stürmischem Beifall von der Versammlung aufgenommen.



Wid in den Sammelgebäude



Das Bodenmodell

